

# Berliner Börsen-Courier.

Morgen-Ausgabe.

Redaction und Expedition: Zimmer-Strasse 40/41.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich für Berlin excl. Bringerlohn 5 Mk. 50 Pf., für ganz Deutschland 7 Mk. 50 Pf. Insetions-Gebühr: die viergespaltene Pettzelle 40 Pf.

No. 376.

Dienstag, 28. Juli

1885.

Mit dem 1. August er. eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement

auf den „Berliner Börsen-Courier“ zum Preise von 4 Mk. für Berlin excl. Botenlohn und 5 Mk. für ganz Deutschland.

Um den zum 1. August neu hinzutretenden Abonnenten entgegenzukommen, erklären wir uns bereit, denselben schon jetzt, vom Tage der Abonnements-Anmeldung ab, unsere Zeitung, sobald uns die Quittung über das erfolgte zweimonatliche Abonnement übersandt wird, bis zum 1. August franco und gratis zugehen zu lassen.

Auch in Berlin wird den für zwei Monate neu Abonnirenden, vom Tage der Abonnements-Anmeldung ab, der „Börsen-Courier“ bis zum 1. August gratis zugestellt.

Bestellungen nehmen entgegen für ausserhalb: sämtliche Postanstalten; für Berlin: die bekannten Zeitungs-Spediteure, sämtliche Stadtpost-Expeditionen und

Die Expedition des „Berliner Börsen-Courier“, SW., Zimmerstrasse 40/41.

## Die Vertheidiger des Deutschthums.

Seltzam! Seitdem das Deutsche Reich zu ungeahnter Macht und Größe emporgestiegen ist und sich doch ohne Uebermuth und verletzendes Selbstbewusstsein auf seiner Höhe behauptet, seine Macht zu Sicherung des Friedens nur gebrauchend, seitdem ist das Deutschthum draussen ein Gegenstand der Verfolgung geworden. Das zerstückelte, verpöbelte, ohnmächtige Deutschland führte eine kaum bestrittene geistige Herrschaft über Europa, das einige, starke Deutschland hat überall im Auslande ein Misstrauen gegen die Deutschen nachgerufen. So lange unsere politische Ohnmacht kaum Mitleid einflössen konnte, war die Deutsche Intelligenz überall im Course, kaum haben wir uns Anspruch auf Respekt und Dank erungen, ernten wir auch schon Haß und Eiferjucht und müssen die Anerkennung unserer politischen Größe mit dem Verlust des vordem willig anerkannten geistigen Uebergeiwichts bezahlen.

Rußland war vordem von Deutscher Staatsklugheit regiert. Deutsche Bildung und Wissenschaft schrieb die Gehege, Deutsche Wachsamkeit controlirte an oberster Stelle die Ausführung dieser Gehege, Deutsche Edelreiter wurden durch den Kitt großer Vergünstigungen, Dotationen, Mobilisirungen dem Russischen Staatsbaume aufgeschöpft. Deutsches Wesen führte die Herrschaft über Ostasien, hatte von Wernern, Schulen Besitz genommen, in Amerika konnte das Deutschthum ungeheuren Einfluß gewinnen und fand willige Aufnahmestellen in England.

Kaum hatten wir uns die langersehnte Einheit erkämpft, als ein ängstliches Misstrauen gegen das Deutschthum uns sich griff. Graf Drotte erklärte im Reichstage, daß wir rings umher keinen einzigen Freund haben und ein halbes Jahrhundert gerüstet bleiben müssen, um das zu vertheidigen, was wir in einem Jahre uns erworben haben. Dem schmolgenden, veranderräumenden Frankreich gestellten sich zwar keine praktischen Mächte, aber doch platonische Mitthäter und Miträumer zu.

In Ungarn, Dänemark begann ein Vernichtungskrieg gegen das Deutschthum, es wurde aus Galizien ermittirt, in dem es sich bereits Heimathsberechtigung erworben hatte, Rußland begann sich der Deutschen Elemente in der Regierung zu entziehen. In Dänemark, Holland bildeten sich Parteien, die eine thörichte Furcht vor Deutschen Uebergriffen und Vergewaltigungen nährten, einen noch thörichteren Haß gegen alles Deutschthum nicht ohne Glück cultivirten.

Alle diese Erscheinungen waren ja an sich als natürliche Wirkung, die der über Nacht aufgerichtete Wimperbau des Reiches hervorgerufen, sehr begründet und in gewissem Sinne nicht ohne Weiteres bedenklich. Viel Feind, viel Ehr', und besser benedict als bemitleidet, lautet das Trostwort der Volksweisheit. Unbegreiflich aber und bedauernd war der Gleichmuth, mit dem man im Reiche so lange die Verfolgung des Deutschthums im Auslande mit ansah. Zum Glück ist jetzt auch dieser Gleichmuth im Schwanden. Eine freudige, ideal beschwingte nationale Erdmung geht durch's Land und hat beim Turnfest in Dresden einen besseerten Ausdruck gefunden, vielleicht in einzelnen Momenten lauter als gerade nöthig. Der

Zwischenfall mit dem Magyarischen Kranz auf dem Deutschen Turnfest zu Dresden wird noch vielfach besprochen. Mit Vergnügen nehmen wir wahr, daß man auf Deutscher Seite der Verfolgung aus dem Wege gegangen ist, die Angelegenheit über Gebühr aufzubauschen. Wir finden es sehr schön, wenn jeder Deutsche an allen Orten und bei allen Gelegenheiten sich so benimmt, daß Deutschland Ursache hat, stolz auf ihn zu sein. Auch halten wir es für geboten, daß jeder Deutsche überall sich als Deutscher fühle. Das entsprechende Recht gesehen wir gleichermaßen jedem Mitgliede einer anderen Nationalität zu. Aber daraus folgt noch nicht, daß man Deutschland für provocirt halten darf, wenn man sich durch das taktlose Benehmen eines Einzelnen in seinen patriotischen Gefühlen gekränkt glaubt. Die allzugroße Empfindlichkeit gewissen Farbenzusammenstellungen gegenüber sollte man sich bei uns nicht angewöhnen, sondern neiblos denen überlassen, welche durch das Schauspiel von Eierkämpfen geschult sind, solchen Prohokosten einen breiteren Spielraum zu gewähren. Der ungarische Ungar, welcher in Dresden mit dem Magyarischen Schleifen paradirte, hat unsere Sympathien keineswegs. Wir hätten es ihm gedümt, wenn er mit aller gütigen Wohlthatigkeit ausgetastet worden wäre. Doch beim Anblick jener Farben sich wegen der Verdrückung der Siebenbürger Sachsen zu erschauern, lag keine Veranlassung vor. Solches Schreien hätte sich richtiger und würdiger gegen diejenige Stelle gerichtet, von welcher aus die tapfere Gegenwehr der Siebenbürger Sachsen und die Behauptung des Deutschen Schulvereins machtvoll und hinterlistig getrieben werden.

Wollte man diese Adresse wissen, so brauchte man sich nur an den Präsidenten des Dresdener Turnfestes, den Geheimen Hofrath Adermann zu wenden. Dieser hätte genaue Auskunft darüber geben können, welche Leute als Ganz- und Halbblutige ihrem Verurtheil nachzuleben glauben, indem sie die Magyarisirungsbestrebungen unterstützen und unter dem Verbaat der Reichseinführung diejenige stellen, welche sich der Deutschen in Ungarn annehmen. Wir hoffen, daß die Zeit nicht fern ist, in welcher das nächste Urtheil wieder Raum genug gewonnen hat, um allgemein erkennbar werden zu lassen, daß der nationale Gedanke seinen geborenen Feind in der Verrettung der Nation hat. Aus dem Liberalismus allein ist das Deutsche Reich geworden, bei dessen Gründung die Conservativen grollend bei Seite standen. Erst an dem gebotenen Tisch ließen diese sich nieder, die Bente für sich in Anspruch nehmend, nachdem Andere die Arbeit gethan. Wenn die Vertreter des feudalen und des hungarischen Junkerthums jetzt höhnen den Liberalen zurufen: „sic vos, non vobis!“ — so wird die gebührende Antwort auf die Dauer nicht ausbleiben. Die Reaction, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ihr Deutschthum demonstrativ betont, ist am gleichgültigsten gegenüber dem kämpfenden und leidenden Deutschthum im Auslande, ist ihm oft geradezu feindlich. Es ist doch an der Zeit, daß Deutschland den Märtyrern des Deutschthums seine moralische Hilfe angebeihen lasse, und da ist es denn gut, zu constatiren, daß den nationalen Deutschen Interessen im Auslande Theilnahme, Vertheidigung und wirksame Unterstützung stets nur von den freisinnigen Elementen der Nation kam.

## Kurze Chronik.

Die Nachricht, über Frankfurt a. M. solle der Kleine Belagerungsstand verhängt werden, wird demontirt.

Eine Conferenz der Preussischen Bischöfe tritt am 5. August in Fulda zusammen.

Die Pariser Officien bestritten heftig, daß Freysinet sich über die Ernennung des Fürsten Hohenlohe zum Statthalter von Elsaß-Lothringen befreizt ausgesprochen habe.

## Die Politik.

Frankfurt soll also auch diesmal noch ungefährdet hart am Kleinen Belagerungsstand vorbestimmen, wie vor einigen Monaten, nach der Ermordung des Polizeirath Kumpff. Der „Kriegs“ wird anscheinend offiziell geschrieben: Verschiedenen Blättern ist von hier aus die Mittheilung zugegangen, vom Ministerium des Innern wäre unmittelbar, nachdem die Vorgänge bei dem Begräbniß eines Socialdemokraten in Frankfurt a. M. bekannt geworden, ein umfassender Bericht darüber vom Oberpräsidenten Grafen Eulenburg eingefordert worden. Dem Vernehmen nach ist diese Meldung unbegründet, seitens des Ministeriums des Innern ist ein derartiger Bericht nicht verlangt worden. Obwohl es nicht unmöglich ist, daß der Oberpräsident zu Cassel aus eigenem Entschlusse einen Bericht über die Vorgänge in Frankfurt verlangt habe, so ist doch hier an berufener Stelle

davon nichts bekannt. Ferner wird in derselben Notiz darauf hingewiesen, daß es von dem Ergebnis der verlangten Untersuchung abhängen werde, ob der kleine Belagerungsstand über Frankfurt a. M. verhängt werden solle. Auch diese Angabe ist schon aus dem oben angegebenen Grunde haltlos, ganz besonders aber deshalb, weil es überhaupt nicht in der Absicht liegen soll, den Belagerungsstand über die Stadt zu verhängen. Obwohl die Frankfurter Zustände schon öfter zu Erwägungen Anlaß gegeben haben, so sah man doch von Ausnahme-Maßregeln ab, zunächst weil in nicht viel mehr als einem Jahre die Gültigkeitsdauer des Socialistengesetzes zu Ende geht. Dann aber hätte man den Belagerungsstand gleichzeitig noch auf andere Städte, z. B. Mainz und Darmstadt ausdehnen müssen, wenn er die rechte Wirkung haben sollte.“ Und die Darmstädter Regierung, deren Zustimmung hierzu unerlässlich wäre, ist einem Antrage auf Einführung des kleinen Belagerungsstandes nicht sehr geneigt, hätte die „N. Pr. Z.“ noch hinzufügen können.

In Ostasien erleben die Franzosen fortwährend wenig Freude. Die militärische Situation in Annam ist weit davon entfernt, befriedigend zu sein, und General Courcy dürfte noch einen schweren Stand haben, bis es so weit ist, daß Frankreich jenes schöne Land in Wirklichkeit und nicht bloß, wie jetzt der Fall, auf dem geduldbigen Papiere eigen nennt. Sehr erwünscht für die Befestigung der französischen Herrschaft in Annam und Tonkin wäre es, wenn der aus Chinesischen Quellen stammende Bericht von dem erfolgten Uebertritte Luß-Vinh-Phuoc's auf Chinesisches Gebiet sich bestätigen sollte. Aber gerade, weil diese Wendung eine den Französischen Interessen gar zu günstige sein würde, mißtraut man ihr in Paris und meint, sie sei absichtlich in die Welt gesetzt, um das militärische Regime der Franzosen in Ostasien sorgloser zu machen und daraufhin bei einem späteren Anlasse eine allgemeine Ueberumpelung der Occupationstruppen in Seeine zu setzen. In Lu-Vinh-Phuoc würden allerdings die Schwarzflaggen ihren geschicktesten und den Franzosen gefährlichsten Anführer verlieren. Der alte Parteigänger ist in der That ein bedeutendes Kriegstalent und hat in seinem langen Kampfe gegen die Franzosen eine Energie, einen Reichthum an geistigen Hilfsmitteln, eine Kenntniß der Kriegskunst, kurz militärische Eigenschaften vererbt, die ihm seitens des Französischen Expeditionscorps eine große Achtung eingebracht haben. Die zwei wichtigsten Waffenthaten, wo Luß-Vinh-Phuoc sich persönlich mit den Französischen Truppen maß, sind die Vertheidigung von Son-Tay's und der Angriff auf Luyn-Duen. In Son-Tay vertheidigte er mit außerordentlicher Fähigkeit die von ihm besetzt gehaltene Position in Luyn-Duen, führte eine Chinesische Armee zum ersten Male die regelrechte Belagerung eines von Europäern vertheidigten Platzes. Das Festige, dessen sich Luß-Vinh-Phuoc bei seinen Reuten, sowie in China und Annam erfreut, ist enorm; auch wäre es so gut als gewis, daß nach seinem Verschwinden vom Actions-Schauplatz die Schwarzflaggen den inneren militärischen Halt, den er ihnen verliehen, vollständig einbüßen und sonach für die Franzosen fernerhin nur mehr als „quantité négligeable“ in Betracht kommen würden. Bislang hat hat sich jedoch die Meldung noch nicht bestätigt, und bei dem Mangel innerer Wahrscheinlichkeit wird sie sich wohl ausschließlich überhaupt nicht bestätigen. Die Geschichte der militärischen Operationen Frankreichs in Ostasien hat daher noch eine längere Fortsetzung zu gewärtigen.

Einige Blätter glauben, die von uns zuerst gebrachte Nachricht, Fürst Hohenlohe werde nach Cassel reisen, um sich dem Kaiser als neuer Statthalter von Elsaß-Lothringen vorzustellen, dementiren oder doch in Zweifel ziehen zu dürfen. Sie wüßten dabei von ganz anderen Reisebestimmungen des Fürsten zu erzählen. Inzwischen ist Fürst Hohenlohe am Sonnabend in Cassel eingetroffen und wurde am Sonntag bereits zum erwählten Zwecke vom Kaiser Wilhelm in Privat-Audienz empfangen.

Die Pariser officiellen Blätter dementiren unwilligen Lons eine Pariser Depesche der „Welt“, wonach sich Freysinet im Ministerrath über Hohenlohe's Ernennung zum Statthalter der Reichelände befreizt ausgesprochen hätte.

Wie aus Fulda berichtet wird, wird dort eine Conferenz der Preussischen Bischöfe am 5. August stattfinden.

In einem Leitartikel über die Vermählung der Prinzessin Beatrice mit dem Prinzen Heinrich von Battenberg, richtet die „Daily News“ an die Engländer die Mahnung, sich doch endlich ihres alten und



eingemurzten Vorurtheils gegen Deutsche zu erliegen. Das freisinnige Blatt schreibt u. a.: „Wenn eine Frau von Deutscher Geburt oder Deutscher Abstammung eine gute Königin oder eine mutterhafte Prinzessin abgeben kann, ist um so weniger ein Grund dafür vorhanden, warum der gewöhnliche Engländer irgend ein Vorurtheil gegen den gewöhnlichen Deutschen haben sollte. Niemand kann bezweifeln, daß die Deutsche Güntlichkeitspflicht der ersten George die Weisheit des Englischen Volkes für lange Zeit in eine Haltung der Abneigung und des Mißtrauens gegen alle Deutsche und insbesondere gegen Hannoveraner versetzte; allein die Zustände, die in jener Zeit existirten, existiren nicht heut zu Tage, und die Tendenz würde, wie wir wägen, jetzt natürlicher Weise eine ganz entgegengesetzte sein. Wir haben ausgezeichnete fremde Gattinnen und Gattinnen in diesem Lande in unserer königlichen Familie gehabt, und die Wirkung davon sollte für etwas zählen in der Verminderung internationalen Mißtrauens und Absehens.“ Es will uns bedünken, daß die „Daily News“ in ihrer guten Absicht den Uebelstand stark überschätzt, den sie beklagen will. Mag sein, daß die Engländer irgend eine Abneigung gegen die Deutschen haben, von einem „Absehen“ kann denn doch wohl nicht die Rede sein.

Das „D. L.“ hatte den Fürsten Bismarck mit Cromwell verglichen. Die „Germania“ spottet darüber:

„Gott schätze mich vor meinen Freunden!“ mag Fürst Bismarck ausruhen, wenn er erfährt, daß das „Deutsche Tagel.“ ihn mit Cromwell vergleicht. Was die „Reichsfeinde“ alle zusammen nicht auszusprechen wagen und was auch nicht entfernt widerlang in der Rede, in welcher Herr Eugen Wälder, dieser Prototypus der „Reichsfeindschaft“, dem sogenannten „Samsamierthum“ sprach, das nicht frank und frei im governmentals-irriditen „Deutschen Tagel.“ Das Organ für Socialismus ist sich demselben, seinen Zeitgenossen zu begeben, denn nach ihm muß über die politische Entwicklung des großen, der Gegenwart angehörenden Staates mannes sich eine Klarheit ausbreiten haben, daß über seine Beweggründe und Absichten nach ihm Zweifel besteht.“ Sogar der verhasste „Reichsfeind“ muß eine Gänsehaut bekommen, wenn er hört, daß der Vergleich des „Deutschen Tagel.“ auf der höchsten Kenntniss der Pläne des damaligen Reichsführers Fürsten Bismarck beruht und gesagt wird: „Charakteristisch für beide Männer ist die Rücksichtslosigkeit, mit der sie ihr Ziel verfolgten.“ Nur einmal kommt dem „Tagel.“ leiser Schrei, und es drückt ihn also aus: „Es ist selbstverständlich, daß eine Parallele zwischen diesen beiden politischen Größen nicht in jeder Hinsicht zutrifft, namentlich gerichtet das heutige Herrscherhaus in seiner Weise einen Vergleich mit den Englischen Regenten des sechzehnten Jahrhunderts.“ Soll das etwa heißen, ganz werde der heutige Cromwell, dessen Absichten das „Deutsche Tagel.“ kennt, sein Ziel nicht erreichen, weil das Herrscherhaus desselben Widerstand entgegen als das des Vorbildes. In der That, der Gedanke flug des governmentalen Blattes geht so hin — dem Staatsanwalt vorüber, der wir uns nicht getrauen, ihn mitzumachen. Wir werden uns hüten, an die Schärfe der Rede zu denken, an die Befragung Londons und Befragungnahme des Königs Karl I., an den 30. Januar 1649, wo letzterer enthanntet wurde, an die Erklärung der Republik, deren Protector Cromwell wurde, nachdem er alles Andere fertig gebracht. Dafür wird sich jeder „Reichsfeind“ hüten, mag es das „Deutsche Tagel.“ allein thun.

Die von der Prager „Politik“ zuerst gebrachte, jedoch bisher nicht bestätigte Mitteilung, Deutsche Turner aus Prag hätten von der seitlich geschickten Locomotive des Separatjuges nach Dresden in Bodenbach die schwarzgelben Fahnen heruntergerissen und mit Hüfen getreten, bildete den Gegenstand eingehender Erhebungen seitens der Polizei-Direction, und wurde diese Angelegenheit nunmehr zur weiteren Untersuchung dem Prager Strafgerichte übergeben.

Der „Daily Chronicle“ hat Grund für die Annahme, daß die Unterhandlungen mit Rußland in Betreff der Afghaniischen Grenze in dem Ermessen der Englischen Regierung jetzt einen entscheidenden und glatten Verlauf nehmen. Der „Morning-Post“ zufolge haben die Unterhandlungen lediglich Bezug auf den einzigen verbleibenden streitigen Punkt, den des Zulifar-Passes. Die Frage betreffs einer neutralen Zone zwischen der Rußischen und der Afghaniischen Grenze sei zur Sprache gebracht worden, aber das Gerücht, Fürst Bismarck habe die Neutralisierung des Zulifar-Passes in Vorschlag gebracht, entbehre der Begründung. Ebenso unbegründet sei das Gerücht, daß Herr Leskar im Begriff sei, sich nach der Afghaniischen Grenze zu begeben.

Natürlich konnte Madame Juliette Adam etwas rückgängige, indeß immer noch unmittelmäßig Geistesgegenheit ihr Dasein hinziehende „Nouvelle Revue“ (cenn sie besitzt sehr zahlreiche und getreue Abonnenten in England) hinter der Büchischen „Revue des deux Mondes“ nicht zurückbleiben; auch sie mußte rasch ihren Militär-Artikel liefern, und hatte Letztere sich die Französische Heeresform zum Gegenstande gewählt, so „ließ sich“ Madame Adam, wie sie zu sagen pflegt, eine Abhandlung über das Deutsche Heer „schreiben“, die in der vorliegenden Nummer unter der Signatur des Generals de Willenoff erschienen ist. Ein unbekannter Name, ein unbedeutender, unbeschäftigter Officier, der einige Deutsche militärische Bücher über die Einrichtungen der Armee in Preußen und in Deutschland gelesen und der sich hauptsächlich mit des Majors v. d. Goltz Schrift beschäftigt zu haben scheint. Der Zweck der Arbeit liegt ebenso klar vor Augen wie derjenige jener im Sinne der Orléanischen Monarchie abgefaßten Aufsätze: es soll damit die dem Parlamente vorliegende Armee-Reform mit gleicher Behandlung aller Bürger ohne Ausnahme und mit dreijähriger Dienstpflicht angegriffen, als unthunlich, unpraktisch, auf die Französische Volkseigenheit nicht anwendbar dargestellt werden. Der General der Madame Adam sehr, theilweise richtig, oft auch aus seiner Phantasie, die Armeezustände in Preußen aus-

einander, die nunmehr in Deutschen Reiche ihre Anwendung gefunden, und betont namentlich deren Mängel. Zu diesen rechnet er zuvörderst die Belassung der Soldaten in ihren Geburtsländern, er meint, es könne sich bald herausstellen, wie gefährlich es für ein Heer sei, seine Recruten in der Nähe ihrer heimathlichen Dörfer und Städte zu behalten und was jetzt „nur auf die unzuverlässige Bevölkerung der Französischen Provinzen in Anwendung gebracht werde, nämlich deren Recrutenvertheilung auf die übrigen Armeecorps“, könne bald für andere Bezirke des Reiches ebensowohl geboten erscheinen. Der Deutsche Soldat ist schlecht genährt und werde schlecht behandelt, zumal wenn man seiner nicht mehr bedürftig, man schiebe ihn dann „ohne Noth und Mantel, ohne Nahrung und Geld heim.“ Nur so lange er nütze, werde er menschlich berücksichtigt. Der Befehl in Kriegssachen sei ein eigentümlicher, der Kriegsmiester habe nur eine untergeordnete Rolle, der Kaiser sei alleiniges Oberhaupt des Heeres, „allein der Führer desselben, wie in keiner anderen Monarchie.“ Wie verhält sich diese Behauptung mit dem in allen Monarchien herrschenden System? Wie mit dem, was in Frankreich nach unter Napoleon III. der Fall war? Von des Kaisers selbstwilligem Befehle abgesehen, sei die „Machinery der Heerführung eine sehr verwickelte.“ Doch giebt der General wieder zu, daß der Chef des Generalstabes eine große, ungetheilte Macht besitze, aber dieser Große Generalstab selbst, dem eine so bedeutende Aufgabe unterliege, bestehe aus einer all zu kleinen Anzahl von Officieren. Dit seien auch Verwaltungs- und Gemanntpostellen bei den Regimentern in eine und dieselbe Hand gelegt, daher das ganze Gelingen einer Operation mehr dem Zufall anheimgegeben sei. Wie das alles mit der bewiesenen Schlagfertigkeit des Deutschen Heeres aber zu vereinigen ist, hat der General de Willenoff nicht dargelegt, es sei denn, daß er alle die Eigenschaften des letzten Feldzuges in Frankreich dem blinden Zufall oder ausnahmslos der Unzulänglichkeit der Französischen Generale und der mangelhaften Einrichtung des Französischen Kriegswesens zuschreiben möchte. Der Enthusiasmus der ganzen Diatribe wird am Ende wie zu Anfang der Abhandlung kundgegeben; Frankreich müge sich ja davor hüten, die allgemeine Wehrpflicht mit dreijähriger Dienstzeit einzuführen, die für die Deutschen, nicht für die Franzosen passe.

Die Mitteilung der „Kön. Ztg.“ aus England, die Haltung Englands erkläre sich wohl dadurch, daß es augenblicklich ein besonderes Interesse habe, Zeit zu gewinnen, da die Jahreszeit nicht gestatte, größere Truppenmassen nach Mittelasien zu senden, wird, der „K. Z.“ zufolge, bestätigt durch die Russische Presse, dem Sprachrohr einer starken Partei in Rußland, es wäre vor drei Monaten leicht gewesen, sich in den Besitz von Herat und Balaschurabad zu setzen, jetzt sei nicht daran zu denken, da die Temperatur im Schatten 25 bis 31 Grad Reaumur beträgt; was wir verlieren, läßt sich jetzt nicht wieder einholen.

Die diplomatische oder consularische Vertretung eines Staats im Auslande und die gelegentliche Nothwendigkeit mit den vobaudirenden Landesleuten verkehren zu müssen, hat mitunter etwas Unheimliches. Aus Aachen wird gemeldet: Dieser Tage haben drei Deutsche Arbeiter in der Kanzlei des Deutschen Consuls in Pirana, den in Dr. Obergs' Aufsehen erregenden Secrétaire thätlich angegriffen. Die Creditoren wurden verhaftet.

### Hof und Gesellschaft.

Trotzdem in Gastein die bestimmte Meldung eingegangen ist, daß die Kaiserin von Oesterreich, um dem greisen Kaiser von Deutschland die beschwerliche Reise nach Maß zu ersparen, ihren Gemahl nach Gastein begleiten werde, hat, Gasteiner Privatnachrichten zufolge, Kaiser Wilhelm den Gedanken nicht aufgegeben, diesen Besuch in sich zu erwidern. Man zweifelt jedoch, daß die Kaiserlichen Leibärzte dazu ihre Zustimmung ertheilen werden, weil sich neuerdings wieder gezeigt hat, wie stark das Reisen den Monarchen anstrengt.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind mit den drei Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe Samstag Nachmittag vierundvierzig Uhr wohlbehalten in Basel eingetroffen. Dort wurde auf dem Bahnhofs gepfeift und hierauf vom Central-Bahnhofs aus die Reise fortgesetzt. Abends acht Uhr fünfzig Minuten langte die Kronprinzliche Familie in Luzern an und übernachtete im Hotel „Schweizerhof“. Am nächsten Morgen wurde um acht Uhr fünfzig Minuten zu Dampf auf dem Vierwaldstätter See die Fahrt nach Fribourg angetreten, wo die Kronprinzlichen Herrschaften nach etwa zwei Stunden anlangte. Um elf Uhr sechs- unddreißig Minuten erfolgte die Weiterreise auf der Gotthardbahn nach Schönenen und die Ankunft daselbst Nachmittags ein Uhr fünf Minuten. Dort standen beim Eintreffen der Kronprinzlichen Herrschaften Equipagen zur Weiterbeförderung nach Andermat bereit, wo die hohen Herrschaften bald nach zweieinviertel Uhr eintrafen. Das Gefolge war Vormittags zehn Uhr mit dem fahrplanmäßigen Coureuzuge von Luzern aus über Flüelen nach Schönenen gefahren. Während ihres Aufenthaltes in Andermat hat die Kronprinzliche Familie im Hotel Bellevue daselbst Wohnung genommen.

Prinz Wilhelm traf Sonntag Nachmittag von Potsdam hier ein. Die Rückfahrt erfolgte Abends von Charlottenburg aus. — Der Besuch des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm beim Oesterreichischen Kronprinzenpaare wird einen Aufschub erfahren und wahrscheinlich nicht vor Ende September erfolgen. Prinz Wilhelm wird zuvor erst

sämmtliche Uebungen des Gardecorps mitmachen, nach deren Beendigung seine Beförderung zum Commandeur eines Infanterie-Regiments befohlen ist.

Ueber den Zeitpunkt der Vermählung des Erbprinzen Herzogs von Baden mit der Prinzessin Wilba von Nassau ist bisher ebenso wenig eine endgültige Entscheidung getroffen worden als über die Frage, ob ein Willäufig unteres Hofzeremonienhaus der Feier beizubehalten wird. Man hatte diesbezüglich zuvörderst einen Schritt der Annäherung der Nassauischen Herzogsfamilie erwartet, sei es einen Besuch des Herzogs oder der Prinzessin beim Kaiser oder der Kaiserin in Eins oder Baden-Baden. Daß ein derartiger Schritt wider Erwarten unterblieben ist, scheint am Berliner Hofe verstimmt zu haben.

Der Oesterreichisch-Ungarische Volskhafter Graf Sechenyi, welcher mit seiner Familie im Döbelsbade Heringsdorf verweilt, wird am 1. August, von wo er ab die von ihm dort bewohnte Villa an die Gräfin v. Neberrn'sche Familie vermiehtet ist, vorläufig, wie die „K. Z.“ berichtet, auf etwa vier Wochen nach Berlin zurückkehren, während seine Gemahlin mit den Kindern sich zunächst auf einige Zeit nach Wien begibt und dann nach Schloß Porpacz in Ungarn übersiedelt, wohin der Volskhafter später nachfolgen wird. Während des Bode-Aufenthaltes war Graf Sechenyi hiers hier anwesend, um den von Wien kommenden, beziehentlich dahin abgehenden Courier persönlich abzufertigen. Eine Zeit lang weilte der hiesige Oesterreichische Militär-Bevollmächtigte, Major Freiherr v. Steining, bei der Gräfin'schen Familie in Heringsdorf zum Besuch.

Bezüglich der Wiederbesetzung der Stelle eines Ministers des Königlich-hanoverschen Hofes verlannt nach der „Nat. Z.“, daß der Kaiser ganz entschieden abgeneigt sein soll, vorläufig dem verstorbenen Grafen v. Schleims einen Nachfolger zu geben, sondern daß der regierende Graf Otto zu Stolberg-Berningerode, welchem die ministeriellen Functionen einzuweisen, in ein Jahr übertragen sind, sich nach Ablauf dieser Zeit bereit erklären werde, das Ministerium auszuweisen, wo weiter zu leiten. Sollte letzteres aber nicht der Fall sein, so würde der jetzige Director im Ministerium des Königlich-hanoverschen Hofes, Graf v. Schweinitz, die Leitung des Ministeriums übernehmen. Graf Stolberg hat sich, um bei seinen Arbeiten mit den Bureau des Ministeriums stets in Verbindung zu sein, den ehemaligen Generalmajor Grafen Schleims zu einem Bureau für sich einrichten lassen. Die Gräfin Schleims, welche während des Trauerjahres das volle Gehalt ihres Gemahls forsetzt, befindet sich gegenwärtig auf einer Erholungsreise in Sibirien.

Als am Donnerstag Abend das neuermahlte Paar, die Prinzessin Beatrice von England und die Gattin, sich Diarr Abbey näherte, um dort die Hüttenwohnen zu verlassen, ereignete sich ein kleiner Unfall. Es stürzte nämlich eines der Vorderpferde der Equipage, und ritz das andere mit sich. Da jedoch schnelle Hilfe zur Hand war, wurden die Vorderpferde ausgespannt, und das Ziel der kurzen Reise ward mit nur zwei Pferden bald erreicht. Die Päpster der königlichen Domänen in Balmoral, Abergeldie und Birtberg haben Fürsorge getroffen, der Prinzessin Heinrich von Battenberg einen mit zwei Ponies bespannten Park-Waagen als Hochzeitgeschenk zu verschaffen. Die Übergabe soll stattfinden, sobald der Prinz und die Prinzessin Balmoral beenden. — Zur Feier der Vermählung der Prinzessin Beatrice auch der Prinz von Wales einen Ball in Marlborough-House, der überaus zahlreiche Theilnahme hatte. Die Tanzmusik führte das Strauß'sche Orchester aus.

### Hinter den Coullissen.

Daß Dingelstedt sowohl, wie Laube, die beiden letzten Directoren des Wiener Hofoperntheaters, sich mit dem lebhaftesten Eifer trugen, die Leitung eines Berliner Theaters, namentlich des königlichen Schauspielhauses, zu übernehmen, ist schon früher bekannt geworden, und wir selbst waren vor einem Jahre in der Lage, an dieser Stelle einige Briefe Laube's zu veröffentlichen, in denen er von diesem seinem Verlangen die freimüthig sprach. Heute, eine Woche vor dem ersten Jahrestage des Hinscheidens von Heinrich Laube, kommt abermals ein Brief in die Öffentlichkeit, in dem sich Laube über seine Berliner Aspirationen äußert und gleichzeitig auch eine Aeußerung Dingelstedt's über seine Berliner Ansichten. Die „N. Fr. Pr.“ druckt einige Briefe Laube's an Strauß ab. Einer dieser Briefe lautet:

Wien, 8. August 1870. Die Mittheilungen machte, den Sie sich Mühe von mir grüßen wollen, sind allerdings interessant, sogar überraschend; aber ich kann Ihnen nicht sagen, wie ich über diese Angelegenheit denken. Es ist für mich ein großes Glück, das Hoftheater zu führen; dergleichen wird selten abzutreten, aber ich kann's nicht ändern. Weis Sie, daß ich ein Mann bin, der sich nicht für diese Angelegenheiten sehr unangenehm fühlen würde, und daß ich gar nicht mehr zu ungeduldig in Sachen der Vollmacht wäre und die Meinung auszusprechen hätte: ich hielte es jetzt für ganz leicht erreichbar, Hand in Hand stehend mit Ihnen zu wirken und so binnen einem Jahre das Institut in respectabler Höhe zu bringen — weis ich einen solchen Weg, so soll er ihn betreten. Willst dich durch Strauß. Nach Berlin gehen kann ich nicht. Das fällt zu sehr auf. Allenfalls schreiben könnte ich direct an Hülßen; aber dazu müßte ich doch eine weitere Bekanntschaft haben. Kennen Sie das „Stadttheater“ in Berlin? Das soll groß genug sein, um Geld einzunehmen. Wenn das ein reicher Theaterfreund kaufte und ausstülperte zu comfortablem Theater, und mir's übergab. Das liegt in der Friedrichstraße. Fragen Sie Hülßen. Herr Grünfeld bietet mir sein Dienst-Theater an. Ich hab's ihm gekannt.“ Gleichzeitig publicirt Joseph Raab im „Dr. Extrabl.“ Erinnerungen an Dingelstedt, und erzählt wie er ihn







Dogmatik für die Deutschen mehr als ein seine Pflicht und Schlichtigkeit thuerender Beamter, er war ihr theilnehmender Landsmann und ihr warmer Freund. Es kostete ihn nicht die geringste Selbstüberwindung, und er bildete sich gar nicht ein, weiß Gott wie leutselig gewesen zu sein, wenn er bei allen Versicherungen von Zusammengehörigkeit der Deutschen anwies und wenn er trotz Amt und Rang gekommen war, selbst bei den gesellschaftlichen Unterhaltungen, die nicht selten nur ein mäßiger Genuß sein konnten, sich mitzufreuen und sich als Gleicher mit den Anderen zu fühlen. So wie er vor jeder Unbesonnenheit, vor jeder Herausforderung, vor einem überflüssigen Ausprobieren von überlauten Oeignern bezagener unüberlegter Handlungen warnte, so war er überall voran, wo es galt, die Zusammengehörigkeit zu manifestieren, den Gemeingeist zu fördern, eine wirklich waterländische Gesinnung darzutun und durch eine, man möchte sagen, demokratische Brüderlichkeit, wie sie sich in der Fremde unter Compatrioten manchmal herauszubilden pflegt, die Härten des Lebens in der Fremde vergessen zu machen. Wenn ein Deutscher aus dem Meide vor seiner Botschaft vorbeiging, so sah er ein Stück Heimath vor sich, und zwar eine freundlichere und entgegenkommendere, als er vielleicht zu Hause gefunden. Dies ist nicht das kleinste Verdienst des Fürsten Hehenlohe, und sein Nachfolger, wer immer es auch sei, wird kein leichtes Spiel haben, den scheidenden Vorgesetzten des Deutschen Reiches selbst in fernerer Zeit vergessen zu machen.

Die „Ball Mall Gazette“ veröffentlicht den Wortlaut von General Grant's Vorrede zu seinem Werke über den Bürgerkrieg. Sie wurde in dem Cessal geschrieben, in dem er am Donnerstag verschied, und ist vom 1. Juli datirt. Dieselbe lautet:

Der Mensch denkt und Gott lenkt. Es giebt nur wenige wichtige Ereignisse im Leben der Menschen, die durch ihr eigenes Thun hervorgerufen werden. Obwohl häufig von Fremden angegangen, meine Memoiren zu schreiben, war ich entschlossen, dies niemals zu thun und überhaupt nichts zur Veröffentlichung zu schreiben. Im Alter von nahezu zweihundert Jahren erlitt ich durch einen Fall eine Verletzung, die mich an das Haus fesselte, während sie angedeutet meine allgemeine Gesundheit nicht afficirte. Dies machte das Studium zum angenehmen Zeitvertreib. Bald darauf entdeckte ich die Schärferkeit eines Geschäftsmannes durch die Anknüpfung eines Kanonierens, und diesem folgte bald eine allgemeine Entwertung sämtlicher Papiere, wodurch ein großer Theil des mir nach verbliebenen Einkommens, wofür ich den größten Theil meiner Einkünfte verdankte, mir gleichfalls zu verbleiben drohte. In dieser Zeit erludte mich der Herausgeber des „Century Magazine“, für ihn einige Artikel zu schreiben. Des Verdienstes wegen ging ich darauf ein, denn in jenem Augenblick lebte ich von gebrochener Gelde. Ich fand die Arbeit angenehm und beschloß, darin fortzuführen. Das Ereignis ist für mich ein wichtiges, für gut oder übel; ich hoffe für das erstere. In der Vorbereitung dieser Bände für das Publikum bin ich mit dem aufrichtigsten Wunsch vorgegangen, zu vermeiden, daß ich irgend jemand Unrecht thue, gleichviel ob auf der nationalen oder der Föderations-Seite, außer der unvermeidlichen Ungerechtigkeit, oft irgend etwas nicht erwähnt zu haben, wo dies hätte geschehen sollen. Es müssen in diesem Werke viele Unterlassungsfehler vorkommen, weil der Gegenstand zu umfangreich ist, um ihn in zwei Bänden in solcher Weise zu behandeln, daß sämtliche beteiligten Officiere und Mannschaften Gerechtigkeit widerfährt. Es gab während der Rebellion Tausende von Fällen, wo Individuen, Compagnien, Regimenter und Brigaden Verdienste verrichteten, welche specielle Erwähnung verdienen, deren aber hier nicht gedacht ist. Die bestfälligen Truppen werden in den detaillirten Berichten ihrer Vorgesetzten nach der vollen Gerechtigkeit dieser Bände zu finden haben. Der erste Band, sowie ein Theil des zweiten wurden geschrieben, ehe ich Grund zu der Annahme hatte, daß ich mich in einem kritischen Gesundheitszustande befände. Später war ich fast dem Tode nahe, und es wurde mir wochenlang unmöglich, mich mit irgend etwas zu beschäftigen. Ich habe indess meine Kräfte einigermaßen wieder erlangt und bin oftmals im Stande, gerade so viele Stunden des Tages zu arbeiten, wie sie ein Mensch einem solchen Werke widmen sollte. Ich würde größere Hoffnung haben, die Erwartungen des Publikums zu befriedigen, wenn ich mir mehr Zeit hätte gönnen können. Ich habe meine besten Anstrengungen gemacht, um mit dem Bestehen meines ältesten Sohnes, F. D. Grant, und seiner Brüder jedes gegebene Fracum aus den Berichten zu verifizieren. Die Commentare verkörpern meine eigenen Ansichten und zeigen, wie ich die behandelten Gegenstände ansah, gleichviel ob Andere sie in demselben Lichte sehen oder nicht. Mit diesen Bemerkungen überreiche ich diese Bände dem Publikum, indem ich keine Begünstigung verlange, aber hoffe, daß sie die Billigung des Lesers finden mögen. U. S. Grant.

Trotz der großen pecuniären Verluste, die General Grant im Laufe der letzten Jahre erlitten hat, hinterläßt er seine Familie in gemächlicher Finanzlage, da der Antheil des Generals am dem Ertrage für sein letztes Werk an die Wittve zahlbar ist. Es sind bereits Bestimmungen für 200,000 Exemplare eingegangen, und sie ist einer Einnahme von 300,000 Dollars sicher, ja man glaubt sogar, der Verkauf des Buches dürfte für Frau Grant 500,000 Dollars abwerfen. Die vorherrschende Ansicht ist, daß der feste Entschluß General Grant's, sein Werk zu beenden, um seiner Wittve ein sorgenfreies Dasein zu sichern, viel zur Verlängerung seines Lebens beigetragen hat.

Man schreibt uns aus New-York:

Als vor drei Jahren Scaaren Russisch er Juden hierher kamen, und die israelitischen Gesellschaften hier und in London ihnen Gelegenheit gaben, im Landbau ihre Existenz zu suchen, da wurden von allen Seiten Zweifel laut, ob sich jemals aus diesen Leuten Ackerbauer machen ließen. Die anfänglichen Erfahrungen schienen diese Zweifel auch zu rechtfertigen. Inzwischen hat es sich aber herausgestellt, daß die russischen Juden sich in die Verhältnisse schnell und mit Erfolg hineingefunden haben. Es wäre auch zu verwundern, wenn diese Elemente, deren Vorfahren in

Rußland sammt und besonders Ackerbauer waren, niemals wieder in dieser Richtung sollten etwas leisten können. Den mittlerweile eingegangenen russisch-jüdischen Colonien stehen andere gegenüber, die nach schwierigen Anfängen nun ganz gut vorwärts kommen. Eine derselben ist die in der Nähe von Vineland, N. J., der Boden daselbst war vor drei Jahren noch völlig mit vier bis fünf Fuß hohen Buschweiden und Zwergtauben bedeckt, und seine Cultivirung durchaus nicht leicht. Trotzdem hat man es jetzt schon so weit gebracht, daß sich gute Fruchtenernten erzielen lassen. Ein Besucher, der sich vor einigen Tagen die Colonie angesehen, urtheilt über ihren Zustand sehr günstig. Er berichtet, daß die Leute dieses Jahr eine Unmasse Erdbeeren, Himbeeren und Brombeeren verkaufen können. Außer diesen Beeren läßt sich nämlich fast nichts mit Erfolg ziehen. Der unbrauchbare Boden nährt die Colonisten aber schon hinlänglich. Im Winter verbienen sie sich mit Holzhandeln. Die Wohnungen bestehen aus schätzigen ärmlichen kleinen Holzstücken, welche kaum durch die Bäume hindurch zu bemerken sind; ihren Bewohnern scheint es in diesen funktlosen, indes sauber gehaltenen Hütten ganz gut zu gefallen. „Hier ist es doch noch viel schöner“ — sagten viele von ihnen — „als in den Städten Rußlands und wir denken gar nicht daran, dies Land wieder zu verlassen.“ Nur einige wenige darunter, die sich durchaus nicht auf Feldarbeit verstehen und sich dadurch nothwendig ernähren, daß sie mit Weiß und Fein Kleider für ein Philadelphiaer Geschäft nähen, werden nach Europa zurückkehren, wenn sie könnten. Jede ackerbauende Familie hat ungefähr fünfzehn Acres Land zur Verfügung, welche der israelitischen Einwanderungsgesellschaft 350 bis 400 Dollars gekostet haben. Der Inhaber ist verpflichtet, die Hälfte dieser Kosten abzutragen, jedoch nicht mehr als drei Procent pro Jahr, die stets vom Capital abgerechnet werden. So hat er dreißigjährige Zeit, die Schuld abzuzahlen. Man hat gefunden, daß diese Einrichtung sehr zweckmäßig ist, und die Leute großes Interesse an ihrer Arbeit haben. Ihre Kinder schicken sie in die benachbarte Districtschule. Eine Synagoge haben sie nicht, jedoch hält ein Rabbiner Hausgottesdienst ab.

Eintausendzweihundert Markt Besohnung sind, wie seitens des königlichen Landratsbambes in Delitzsch mitgeteilt wird, auf die Ermittlung eines Raubmordes in der Gegend von Wittenberg, der am 27. v. M. den Rittergutsbesitzer Mize aus Wittenberg in der Nähe dieses Ortes erschossen und brennt hat. So weit bisher ermittelt worden, sind folgende Gegenstände dem Ermordeten geraubt worden: ein Juwelienkasten, ein Taschentuch, ein silbernes Epfenbüchlein mit glattem Goldrand und einer schwer goldenen, zerlegten Bange. Nicht über dem Charakter ist die allerdings nur mit einem Vergewaltigungsgeld erkennbare Nummer 1032 eingetragt.

Wie uns aus G. H. L. gemeldet wird, bestanden am Sonnabend vor des veränderlichen Wetters nicht weniger als 3645 Personen die Ausstellung.

Einem ihr zur Verfügung gestellten Privattheater dankt Carl von Wald, Fernando W., den 5. Mai, entnimmt die „Neue Zeit.“ folgende Einzelheiten von allgemeinerem Interesse. Am 12. April verließ der „Abel“ Vormittags gegen 9 Uhr die Höhe von Kamerun und trat jedesfalls mit Freunden seine Reise an; denn vor einmal längere Zeit in dem neuen Süddeutschland, Kamerun genannt, hat abzurufen müssen, ist verlich froh, wenn er diesem Erdwinkel den Rücken zeigen kann. Am 15. April, Nachmittags 3 Uhr, trafen wir in Lagos ein und gingen dort zu Anker. . . . Von der Carlos-Dacht fuhr wir nach Gabun, wo unser Anseehalt dreieinhalb Tage dauerte und die Besuche und Soupers kein Ende nahmen. Eine Gilderung des Ortes ist überflüssig; diese Nester hier sind einander alle gleich. Eine der bedeutendsten Factoren hat unser Consul E. Schulze, der Hauptvertreter der Hamburger Firma Börmann, der wegen seines freundlichen Wesens gegen Jedermann sehr beliebt und daher den Franzosen ein Dorn im Auge ist. Es waren nur Unterofficiere beurlaubt, trotzdem ist ein beklagenswerther Fall vorgekommen. Ein Streit, der von einem Neger mit einem Bootsmaat provocirt wurde, endete mit dem Tode des Negers. Der betreffende Bootsmaat soll mit noch einem Dreierweisermaat zusammen gewesen sein und dem langenbehrten Biere ordentlich zugesprochen haben; zu diesen Weiden sollen sich ein paar Neger gestellt haben, von denen einer nach längerem Zusammengehen den Bootsmaat vor die Brust stieß, so daß dieser zu Boden fiel. Der Gefallene raffte sich jedoch schnell auf und drang auf den Neger ein, der mit seinem Gefährten davonlief, jedoch später in Begleitung mehrerer Neger wiederkehrte. Es war inzwischen dunkel geworden; trotzdem glaubte der Bootsmaat den Neger wiederzuerkennen, welcher auf ihn zukam und ihn abermals angegriffen haben soll; es entspann sich ein Ringkampf, bei dem Beide zu Boden fielen und legend sich weiter prügelten. Hierbei versuchte, wie auch Merkmale am Gasse des Bootsmaats bezogen, der Neger bemerken die Repte zuzubringen. Der Bootsmaat öffnete ein Federmesser und lag den Neger in den Unterleib, der Letztere ließ sofort von seinem Gegner ab und blieb auf dem Plage liegen; am anderen Morgen fand man ihn todt vor. Die französische Behörde verlangte die Auslieferung des Mörders, erhielt jedoch die Antwort, daß nach § 9 des Militär-Strafgesetzbuchs ein Deutscher im Dienst nicht ausgeliefert werde, es außerdem aber nicht erweisen sei, daß der Neger in Folge der Verletzung verstorben sei. (Diese alle nach Ansicht auch auf authentischen Quellen beruhende Darstellung giebt zum ersten Male vollständig den Sachverhalt der von französischer Seite bereits gemeldeten Affäre; von einer Negerin und Gewaltthat gegen dieselbe, von der die französische Berichte sprachen, ist hier gar keine Rede.)

Der aus dem Erzbischof von Canterbury, dem Bischof von London, dem Cardinal Manning, Mr. Samuel Morley und dem Justizrath Robert Reid bestehende Ausschuss, welcher sich auf Anregung der „Ball Mall Gazette“ gebildet, um zu prüfen, in wie weit die von dem genannten Blatte veröffentlichten Enthüllungen über den schändlichen Handel mit jungen Mädchen in London auf Tatsachen beruhen, setzt seine Untersuchung in Mansion House fort und hat bis jetzt die von dem Blatte mitgetheilten Scheusslichkeiten als auf Wahrheit beruhend gefunden. Die Heilsarmee, von deren „General“, Booth, der erste Anstoß zur Unternehmung gegeben, sorgt dafür, daß die Sache nicht einschläft, denn sie hält überall Versammlungen ab, in denen

Resolutionen zur Unterdrückung des Mädchenhandels angenommen werden, und am Mittwoch erklärte Frau Booth in einer in Exeter-Hall abgehaltenen Versammlung, daß sie werde im Nothfall an der Spitze von 100,000 Mäntern die Königin gehen, um deren Hilfe anzurufen.

Die Enthüllungen der „Ball Mall Gazette“ haben in Paris zur Gründung des „Ligue nationale“ geführt. Der protestantische Pfarrer Girard steht an der Spitze des Bundes, der den Kampf gegen das Lotter auf seine Fahne geschrieben hat. Eine für sich bare Katastrophe ereignete sich am 24. Juli Nachmittags in der italienischen Stadt Anagni im Kreise Frosinone. Während eines heftigen Gewitters schütteten sich fünfzig Bauern und Bäuerinnen in eine Scheune, um dort Schutz vor dem Unwetter zu suchen. Sie hatten daselbst kaum einige Minuten verweilt, als der Blitz in die Scheune einschlug und sämtliche Personen, die sich dort befanden, zu Boden streckte. Dreizehn Personen blieben sofort todt und fünfundsiebzig von den übrigen wurden so schwer verletzt, daß von diesen bereits siebenzehn Personen gestorben sind. Die Einwohner der Stadt befinden sich in furchtbarer Aufregung. Eine Mutter, welche bei der Katastrophe drei Söhne verlor, wurde wahnsinnig, als sie die wiederkehrende Kunde vernahm und zu den Leichen ihrer Kinder geföhrt wurde. Ein Mädchen, das in einem der Getöbten ihren Bräutigam erkannte, versiel in Krampftanz und konnte nur mit Mühe von dem Schauplatz des Unglücks entfernt werden.

Wie „Opinion“ berichtet, soll das zum Andenken an das ökonomische Concil in Rom zu errichtende Monument innerhalb eines Jahres eingeweiht werden. Die Arbeiten für das Monument werden von dem Architekten, Cav. Mancini geleitet. Es besteht aus einer Säule, deren Basis auf der einen Seite das Wappen des Papstes, auf der anderen des Papstes IX. trägt. Dazwischen befinden sich Vasenreliefs, welche das ökonomische Concil darstellen.

Eine prächtige Bronce-Statue des Hercules von sechs Fuß Größe, ist an der „via nazionale“ in Rom gefunden worden. Man glaubt, daß dieselbe aus den Abzern des Constantin oder aus dem Sonnenempel des Hadrian stammt.

Am 17. wird der „N. Fr. Br.“ vom 22. d. M. von einem Raub-Anfalle berichtet, bei dem sich das Telegraphenamt als Lebensretter erweist. Bei der Wohnung des Schriftmanns B. erschienen am 21. d. M. Nachmittags zwei als Hausdiener gekleidete Männer, welche eine kleine Kiste übertrugen. Sie verlangten von Frau B. in's Compoto, bemerke jedoch, daß die Männer die Kiste öffneten und aus derselben Gewehre und Gewehrgehäuse entnahmen. Frau B. schrie, rief abend, um Signal-Apparate des Telegraphen, und kaum hatte sie auf den Tisch derselben gedrückt, als die Männer sie bestiegen und zu erschellen versuchten. Der Beamte der Central-Station eilte auf das gegebene Signal zum Apparate und hörte verworrene Hilferufe. Er verständigte hierüber seine Kollegen, welche sofort zum Hause des B. eilten. Sie fanden die Wohnungstür verschlossen, klopfen mehrere Male und sahen plötzlich einen der Räuber von zweitem Stockwerk in den Hof springen, wo er beunruhigt loszueilen blieb. Der zweite Räuber öffnete plötzlich die Thür und wollte mit Gewalt durchbrechen, wurde jedoch festgenommen. Im Bureau fand man Frau B. mit zusammengeknüppelter Hand auf dem Boden liegend. Der Arzt, der sogleich zur Stelle war, constatirte, daß, wenn sich nicht sofortige Hilfe eingefunden hätte, Frau B. nach wenigen Minuten gestorben wäre.

### Was sich Berlin erzählt.

Herr Landgerichtsrath Hollmann unternahm am letzten Sonntag behufs wissenschaftlicher Ausgrabungen mit mehreren Mitgliefern der Anthropologischen Gesellschaft eine Excursion nach Charlottenhof bei Bich an der Dübahn. Wegen des anfänglich schlechten Wetters besichtigten sich außer Herrn Hollmann nur die Herren Landgerichtsrath Giesch d'Heureux, Dr. E. Jacobsen, Dr. Frigischen, Buchbinder Künne, Folgebildamie Zelge und königlicher Conservator E. Kraus an der Fahrt. Man fuhr um sechs Uhr dreißig Minuten von der Friedrichstraße ab und gelangte um zehn Uhr in die Nähe von Charlottenhof. Hier waren auf der Feldmark des Ritterguts Charlottenhof, Herrn Baron v. Klinging gehörig, auf dem sogenannten Nachmittagsbrand, nordöstlich von Nachmittagsbrand beim Anpflanzen junger Kiefern Steinlegungen und präparirte Erden zu Tage gekommen. Die am Sonntag vorgenommenen Ausgrabungen ergaben, daß durch frühere Wälderarbeiten und durch den Druck der Steinlegungen die Urnen bereits fast alle zerdrückt waren. Dennoch wurden einige fast intact dem Erdboden entnommen. Die Urnen standen im weichen Sande unter Steinpackungen aus Findlingen oder gelagerten, vom Brande mürbe gewordenen Feldsteinen. Die Erden weisen eine außerordentliche Mannigfaltigkeit in ihren Ornamenten auf. Fast kein Gefäß ist ohne Verzierungen, mit Ausnahme einiger rother, großer Urnen; die meisten sind reich und geschmackvoll decorirt. In einer zerbrochenen Urne wurde ein Fragment eines Bronzeringes gefunden, in einer anderen ein bearbeiteter Feuerstein. Die Fundstücke werden der Nordischen Abtheilung der königlichen Museen einverleibt werden.

An der hiesigen Universität werden auch im kommenden Wintersemester, wie die „Post“ berichtet, die seit kurzen eingetragten Eisenbahnwissenschaften Vorlesungen gehalten werden. Herr Geheimrath Ober-Regierungsrath Gleim wird über Preussisches Eisenbahngesetz, Herr Geheimrath Oberbaudirektor über den Betrieb der Eisenbahnen und Herr Ober-Regierungsrath Reichstein über die Nationalökonomie der Eisenbahnen, insbesondere das Tarifwesen lesen. Die Vorlesungen finden regelmäßig dreimal wöchentlich in den Abendstunden der noch näher zu bezeichnenden Tage statt. Anmeldungen zu diesen Privat-Vorlesungen nimmt auf der Registratur der Universität Herr Kanzleirath Kopnik entgegen.

Siehe zwei Beilagen.



## Was sich Berlin erzählt.

Die Vorbereitungen zu der für das Jahr 1886 geplanten Jubiläum = Ausstellung der Berliner Kunst-Akademie werden mit Eifer gefördert. Zunächst bedarf das Ausstellungsgebäude einiger Umarbeitungen, um die erforderliche Anzahl geräumiger Oberlichter zu gewinnen. Sodann soll die ausgedehnte Kuppelhalle eine kunstvolle Ausschmückung durch Architekten, Maler und Bildhauer erhalten, um so einen Raum herzustellen, in welchem der feierliche Eröffnungsact am 1., beziehungsweise 15. Mai in würdiger Weise vollzogen werden kann, und der zugleich die Besucher beim Eintritt angemessen empfangen soll. Für die Ausschmückung im Großen und Ganzen soll eine Concurrenz unter den Berliner Architekten ausgeschrieben werden, und dann eine Concurrenz der hiesigen Maler und Bildhauer für die Ausschmückung im Einzelnen folgen. Mit den baulichen und künstlerischen Arbeiten soll demnächst begonnen werden, die ersten unter Leitung des Bauinspektor Professor Wolff. Die Jubiläums-Ausstellung wird einerseits retrospiciver Art sein, indem sie eine reiche Auswahl von Werken der Künstler, Maler, Bildhauer u. s. w. enthält, welche Mitglieder der Akademie in den verschiedenen hundert Jahren waren. Andererseits soll sie die Werke der regelmäßigen akademischen Ausstellungen von Werken lebender Künstler in möglichst großer Ausdehnung durch Heranziehung ausländischer Künstler fortsetzen. Für die retrospicive Abtheilung ist bereits eine Commission niedergesetzt, welche über die in's Auge zu fassenden Werke in Berathung getreten ist, und die Schritte zur Erlangung derselben gethan hat. Die lebenden Künstler sind von der geplanten Ausstellung schon durch ein provisorisches Schreiben in Kenntniß gesetzt worden. Abgesehen von den gewöhnlichen Unterhaltungen bei den Ausstellungen, wie Concerten u. s. w., sollen drei größere Künstlerfeste abgehalten werden, darunter ein solches in den den Mächtigkeiten entsprechenden Costumen auf dem bekanntlich in „nassen Dreieck“ zu errichtenden Pergamon-Markt. Die Jubiläums-Ausstellung selbst in dem erneuerten Ausstellungsgebäude soll mit elektrischem Lichte versehen werden, und so auch des Abends für das Publikum zugänglich bleiben.

Zwei Ehrenpromotionen hat in diesen Tagen die theologische Facultät der hiesigen Universität vollzogen. Der eine der „junge“ Doctoren ist der alte Superintendent und Prediger Stephan von der Friedrich-Werderschen Kirche. Als Motiv zu der Ehrenzeichnung ist angegeben, daß er „um das Wohl der evangelischen Kirche in unserer Stadt und Provinz sich wohl verdient gemacht habe“. Neuzerker Anlaß zu der Ehrenbezeugung gab das fünfzigjährige Prediger-Jubiläum, welches der würdige Herr vor kurzem beging. Der zweite der neuen Ehren-Doctoren ist der Superintendent a. D. Philipp Buttman, Pfarrer an der hiesigen St. Paulskirche. Veranlassung zu dieser ganz besonderen Auszeichnung geben hier seine Verdienste um gründliche Text-Ausgaben des neuen Testaments.

Im Hinblick auf das bevorstehende Universitäts-Jubiläum dürfte es angemessen erscheinen, der fünfzigjährigen vorzüglichen Männer zu gedenken, welche von ihren Collegen für würdig erachtet wurden, an die Spitze der Universitätsleitung zu treten, und die gewiß in eifriger Linie zur Blüthe unserer Hochschule beigetragen haben; es sind Namen von bestem Klang, welche die Ehre Deutscher Wissenschaft repräsentieren. Der erste Rector der jungen Universität war Schmalz, der übrigens nicht gewählt, sondern ernannt worden war und von Widackis 1810—11 seines Amtes waltete. Ihm folgte von 1811 bis 1812 als erster gewählter Rector Johann Gottlieb Fichte. Von 1812—13 bekleidete das Rectorat v. Savigny, 1813—14 Rudolphi, von 1814—15 Solger. Sailer-macher war Rector von 1815—16, Rint von 1816—17, und an diese schlossen sich: Marheineke, Weiß und Goeßchen. Im zweiten Decennium von 1820—30 hatten folgende Männer das Ehrenamt eines Rector Magnificus inne: Lichtenstein, Willen, v. Naumer, Hoffmann, Rudolphi (zum zweiten Male), Voß, Lichtenstein (ebenfalls zum zweiten Male), Wehmann-Hollweg, Klenge und Hegel. Für 1830—31 wurde wiederum Voß gewählt, 1831—32 Marheineke zum zweiten Male, und ebenso 1832—33 Weiß; diesem folgte Strauß. Der fünfzigjährige Rector, von 1834—35, war Steffens. Nach ihm sind der Reihe nach als Rectoren zu nennen: Busch, Hefster, Voß (zum dritten Male), Johannes Müller und Twisten. Im vierten Decennium wurden folgende Männer gewählt: Lichtenstein (zum dritten Male), Dietrich, von Raumer (zum zweiten Male), Lachmann, Feder, Trendelenburg, Voß (zum vierten Male), Johannes Müller, der zum zweiten Male und gerade während der Revolution 1848 das Rectorat bekleidete; dann Nitzsch, und als zweimal Gewählte: Busch, Twisten und Dietrich. Im fünften Decennium sind ferner noch als Rectoren zu nennen: Stahl, Ende, E. Mißlerlich, Ehrenberg, Trendelenburg (zum zweiten Male), Rudolphi und Dove. Der fünfzigjährige Rector von 1860—61 war Voß, der durch diese Ehrenwürde am häufigsten, nämlich fünfmal ausgezeichnet wurde. Ihm folgten im sechsten Decennium, von 1860—70, der Reihe nach folgende Männer: Confularikath Twisten, Magnus, Bessler, Trendelenburg, Dörner, Braun, von Langenbeck, Bessler (zum zweiten Male), Kummer und in Bois-Reymond. Im siebenten Decennium, von 1870—80, sind als Rectoren zu nennen: Bruns, Dove (zum zweiten Male), Oelsch, Weierstraß, Mommsen,

Dillmann, Bardeleben, Helmholz, Zeller und Bessler. Von 1880—81 war Hofmann Rector Magnificus, von 1881—82 Curtius, von 1882—83 du Bois-Reymond, von 1883—84 Kirchhoff. Der fünfzigjährige in der Zahl der Rectoren ist bekanntlich Professor Dernburg, dessen Rectorat mit dem Beginn des Wintersemesters abläuft.

Der Festzug der Studenten-Gesellschaft am 3. August wird nach den Anordnungen des Ausschusses vom Königsplatz ausgehen und sich die Linden entlang nach dem Lustgarten um das Denkmal Friedrich Wilhelm III. bewegen. Sodann erfolgt der Rückmarsch nach der Universität, vor welcher für den Festzugs-Ausstellung genommen wird. Die Studenten-Gesellschaft versammelt sich auf dem Königsplatz um halb zehn Uhr; die Feierlichkeit in der Aula ist befanntlich auf zwölf Uhr angesetzt. Der ganze Zug ohne Ausnahme wird sich zu Fuß bewegen. Die zu vorausgehenden Billets berechneten zur Theilnahme am Festzuge, am Commers in der Hofcapelle und zum freien Eintritt in den Ausstellungsplatz.

Die Annahme der Criminal-Polizei, daß die angeblich berabte Wittve Hoyer den Raub-anfall fingirt und die eingezogenen Miethen unterschlagen habe, hat sich als zurecht erwiesen. Diefelbe gefand ein, einen Theil der anvertrauten Gelder — neuhundert Mark — so wie die Ringe, das Sparschloß und eine Nadel, welche sie, um die Verübung eines Diebstahls wahrscheinlicher zu machen, dem bei ihr wohnenden Freiwilligen weggenommen hatte, im Keller verborgen zu haben. An der von ihr bezeichneten Stelle wurden diese Sachen gefunden.

Gestern Vormittag wurde der Mörder der Frau Weber, Schmitt, durch zwei Criminalbeamte mittels Drohsack nach dem Thaterie in der Giesensstraße 18 gebracht, woselbst eine große Menge Neugieriger sich eingefunden hatte.

Die Trauerfeier für den am Freitag verstorbenen Director der königlichen Stadtwohlfahrt-Gesellschaft, Hauptmann a. D. Freiherr von Falkenberg, fand am Sonntag Nachmittag fünfzehn Uhr in der Amtswohnung des Berechtigten, Am Mollenmarkt Nr. 1, statt. Der Polizei-Präsident von Wabai wohnte mit zahlreichen Räten der Trauerfeier bei, während sich die Freunde des Berechtigten aus allen Berufskreisen an jenem Orte vereinten. Der Aylzverein für männliche Straftatler, dessen Vizepräsident und langjähriger Vorsitzender der Heimgangene gewesen, war durch seinen Vorstand und zahlreiche Mitglieder vertreten und ließ einen prächtigen Kranz auf den Sarg niederlegen; das Gleichthun auch die Beamten der königlichen Stadtwohlfahrt-Gesellschaft, die in dem Vollenden einen humanen und liebenswürdigen Vorgesetzten verloren haben. Die Trauerfeier, bei welcher drei Geistliche zugegen waren, wurde mit Gesangsstücken des Wittwischen Quartetts eingeleitet und geschlossen. Nach der Trauerfeier ordnete sich vor dem Polizeipräsidialgebäude der hiesige Leichenconvent. Voran schritt ein Beamter mit dem Orden des Verstorbenen, darunter auch das Ehrenkreuz; dann folgten vier Beamte mit mächtigen Holmenkreuzen und darauf der vierköpfige, offene Gala-Köcherwagen, der zu beiden Seiten und an Schluß von einigen vierzig Beamten, denen jeder einen Kranz trug, begleitet wurde. Der Zug bewegte sich, von einer langen Wagenreihe gefolgt, nach dem alten Dreifaltigkeits-Kirchhof in der Pionierstraße, wo die Beisetzung stattfand.

Ein beachtenswerthes Beispiel: Tret der ausgiebigen Bewachung ihrer Palais wurden auch die Juwelen der Kronprinzlichen Herrschaften bei ihrer Abreise in der Reichsbank deponirt.

Die Müdersdorfer Berge lödten während der vergangenen drei Tage von dem Sturm und dem Jubel des Knappschäftes wider, welches die Bergverwaltung alljährlich um die Hochmensezeit veranstaltet. Es ist ein Erholungsfest derjenigen, welche Jahr aus Jahr ein in der Tiefe der Erde schwanden und hammers, aber es wird zu gleicher Zeit ein fröhliches Sommerfest für die ganze Gegend, zu dem auch Kaufende von Berlinern strömen, um in der reizenden Berglandschaft einen Tag oder mehrere bei Volksfesten, Jahrmärkten, Tanz und festlichen Aufzügen zu verbringen. Für das dreitägige Knappschäftesfest, dessen Feier jeden zu Ende ging, werden schon Wochen vorher, große Vorbereitungen getroffen. In der Nähe des Hafens wird eine weit, recht festliche Festhalle gebaut und mit Fahnen, Laubgewinden und Wägen feierlich ausgeschmückt, und rings umher siedelt sich ein ganzes Städtchen von Jahrmärkten, selbst ein Circus und andere Schaulustigen pflegen sich einzustellen. Schon am letzten Sonnabend brachten Dampfer und Fuhrwerke eine zahlreiche Menschenmenge aus der Umgegend und von Berlin herbei. Das Fest wurde um sechs Uhr Abends mit einem Zapfenreich der Vergleite eingeleitet. Im schwarzgelben Paradekostüm, die Bergmannshüte geschultert, versammelten sich unter der Führung ihres Oberleiters und Leiters die Vergleite. Dort wurde nach einmal schnell ein Paradezug eingeleitet, worauf der Oberleiter Dietrich das Fest mit einer Ansprache eröffnete und den Leuten vergnügliche Feiertage wünschte. Darauf intonirte die Bergcapelle einen Marsch, und im Paradezug mit steigender Fahne ging's nun vor das Inspections-Gebäude, wo der

Berggraf von der Decken wohnte. Dort sprach noch einmal der Oberleiter, worauf der Berggraf einen Toast auf unsern Kaiser ausbrachte. Dann trat Herr von der Decken mit den Ehrengästen — einer Deputation des Berliner Magistrats und dem Deputirten der Halle'schen Berg-hauptmannschaft, dem Geheimen Oberbergamt Kramer an die Spitze des Zuges, der sich nun hinunter zur Festhalle wendete, wo die tanztlustige Welt in ihre Rechte trat. Doch das war Alles nur das Vorspiel. Sonntag Morgen versammelten sich die Vergleite im Noetensbruch und zogen von dort zum Gottesdienst nach der Kirche. Im Hauptzug stellten sich die Vergleite auf, vorn am Marz gegen die Ehrengäste. Prediger Waagner hielt die dem schlichten Sinn seiner Zuhörer angepasste Festpredigt. Nach der Kirche fand Parade statt, die der Berggraf von der Decken commandirte. Unterdessen war die Essenszeit herangekommen. Nach hergebrachter Sitte wurden an jeden Bergmann ein Pfund Wurst, zwei Semmeln, fünf Cigaretten und Marken zu sechs Litern Bier vertheilt. Die Verwaltung zog sich mit ihren Gästen zum Diner zurück, bei welchem die Bergcapelle concertirte. Nun begann das eigentliche Leben, der eigentliche Jubel auf dem Lindenmarkt, den ein ununterbrochener Strom von Menschen durchwogte, die Städte, vor allen die Berliner mit ihren Familien, die Landleute mit den Hirsigen, alle im sonntäglichen Staat, dazwischen die Vergleite in ihrer schwarzen Tracht und die jungen Dorfchönen. Auch das Tangvergnügen war in allen Localen Müdersdorfs in vollem Gange, nur nicht in der Festhalle. Dort wurde es erst nach vier Uhr officiell und feierlich wieder eröffnet, nachdem die Vergleite in einem neuen und zwar dem letzten Festzuge vorhin marschirt waren. Obersteiger Dietrich eröffnete eine von den Vergleuten angeführte Polonaise. Ihm folgte das allgemeine Tanzvergnügen, das im Verein mit anderen Lustbarkeiten bis Montag Morgen um vier Uhr dauerte, Montag Nachmittag mit einem Kinderball neu eröffnet wurde, bis heute Morgen zwei Uhr währte und so das Fest zu Ende brachte, worauf in gewohnter Weise die Vergleite ihre Thätigkeit im Bergwerk wieder aufnehmen, die Festhalle und die Zubehöre abgeben werden, Kadecabine und Circus weiterziehen und Müdersdorf wieder in ein stilles Bergdörfchen sich verwandelt.

Gegenwärtig werden wiederum die Straßen-Nebergangsbahnen der Berliner Stadtbahn auf ihre Hauptanforderung geprüft. Es ist dies eine äußerst mühselige Arbeit, da der Auditor unterhalb der Straße auf dem Gehweg fortstehend fast jede einzelne Schwandee an unterfragen muß, ob dieselbe sich inanzigen gelddt hat und durch eine neue zu ersetzen ist. Die halsbrecherische Tournee geschieht während die Eisenbahngesellschaft dabin schickte und das ganze Material in allen seinen Theilen erschüttern, so daß diese Arbeit auch nicht so ganz erledigt ist. Diese Revisionen finden alljährlich statt und erscheinen um so notwendiger, als das Wohlgefühl einzelner Eisenbahnen und wenn dasselbe aufeinander noch so unbedeutend ist, leicht große Gefahren herbeiführen kann. Ueber die hiesigen Revisionen wird dann ein genaues Protokoll aufgeschrieben und nothwendig ergehende Reparaturen von der Direction später angeordnet. Im allgemeinen haben sich indess die Eisenbahnen an der Stadtbahn heraus bewährt, so daß größere Reparaturen bis jetzt noch nicht nothwendig geworden sind.

— Zum Marer's-Striße veröffentlicht die vom Bunde der Bau-, Maurer- und Zimmermeister niedergesetzte Commission zur Ueberwachung der Ertheilung eines Erlaßes, welche einen in der „Vossischen Zeitung“ enthaltenen Artikel über „Tagelohn und Accordlohn“ zu wörtlicher Nach. Der Artikel weist nach, daß nach Accordlohn schon seit langer Zeit ein großer Theil der Berliner Bauarbeit gegeben wird und daß die Meister es sind, welche diese Art der Löhnung dem Tagelohn vorziehen, wo es anständig ist. Fast bei allen Bauten werden z. B. die massiven Treppenhäuser, die Pfahler- und Zugarbeiten in Accord vergeben. Die Commission führt dann weiter aus, daß bei einem großen Theil der Berliner Bauarbeiten ein Accordlohn unzulässig sei und schließt daran folgende Bemerkungen: „Wie stellen sich die Gesellen zur Accordarbeit? Die Antwort muß dahin ansfallen, daß die meisten Gesellen die Accordarbeit nicht lieben, entweder weil sie nicht mäßig genug fühlen oder die Arbeit scheuen, denn es ist ihnen schon zu sehr der socialdemokratische Grundlag u.ter ihnen verbreitet, durch geringe Arbeitsleistung die Löhne zu erhöhen. In welchem Maße dieser Grundlag praktisch verwirklicht worden ist, mag daraus erhellen, daß vor achtzehn Jahren die Gesellen bei einem Tagelohn von zwei Mark fünfzig Pfennig durchschnittlich achtundert Steine verarbeitet haben und heute bei einem etwa doppelt so hohem Tagelohn nur fünfshundert. Der Preis der Maurearbeit hat sich somit in Berlin in dem genannten Zeitraum verdreifacht.“ Die Commission sagt zum Schluß ihre Ansicht dahin annehmen, daß die Accordarbeit ganz allgemein nicht einzuführen ist; daß aber die Bauarbeiter Berlins im Princip keineswegs gegen die Accordlohnung sind.

— Unter Staatsverwaltung, speciell die Bauverwaltung, dient dem Anstande dieses zum Winter. So entfiel namentlich Nummern in letzterer Zeit häufig Beschäftigung herbei, welche einzelnen Baubehörden zur Beschäftigung überwiegen werden; auch bei dem Bau des großen Eisenbahn-Schnepens zu Himmelsburg hat ein hundertjähriger Bauherr Namens Viborescu mitgewirkt. — Die Frauen-Anstalt zu Dalldorf abgetheilt am 30. Juni d. J. an Fünfzig Frauen, 636 Frauen, zusammen 1258. In Privat-Anstalten auf Kosten der Stadt Berlin waren ferner untergebracht 345 freie Männer und 345 freie Frauen, zusammen 690 Personen. In der Jotien-Anstalt befanden sich am 30. Juni d. J.: 86 Knaben, 36 Mädchen, zusammen 122 Kinder, in den Pflegeheimen der Jotien 16 Knaben, 4 Mädchen, zusammen 20 Kinder. — Die medicinische Facultät der hiesigen königlichen Universität hat für das Jahr 1884/85 das Padersteiner'sche stipendium dem Assistenten im pathologischen Institut, Privatdocenten Dr. med. D. Brael, zum



Zweck der Anstellung einer Untersuchung über die Einwirkungsfähigkeit der Actinomyces sowie anderer Organismen...

Der Stand der Arbeiten für die Reibermessung von Berlin bis zum 1. Juli 1888 folgender: 1. Triangulation (L. bis U.) ...

Als der Kronprinz am Tage vor seiner Abreise in der Militär-Schwimmhalle zu Potsdam badete, warf er, nachdem er, wie gewöhnlich, eine Anzahl blauer Thaler für die Lander zum Besen gegeben hatte, ein Zehnmarkstück ...

Über Verles durch die Charlotteburger Kassen nicht ohne Unfall, indem bei der dritten Concurrenz, dem „Hirschenwälder Jagdbrennen“, der Lieutenant v. Müller vom dritten Garde-Infanterie-Regiment ...

Merkwürdig, daß auch die Uhren im Sommer frieren. Ein glückseliger Mann selten eintretendes Ereignis, welches nicht geringe Verwirrung hervorgerufen haben wird, und zwar durch die Uhr ...

Das reisende Bananje wird demnächst ein eigenes Postgebäude besitzen. Bis her befand sich die Post-Expedition in dem ehemaligen Stationsgebäude ...

Der Besuch und Verlauf des geführten Sommerwettkampfens auf der Bahn des Vereins für Velocipedfahren in Berlin war ein recht guter. Sämmtliche Rennen waren anregend und interessant ...

Die Handlungskasse Robert aus Brück stand Sonntag Morgen fünf Uhr vor dem Hause Jägerstraße 26 an dem Wagen des Gärtners K. aus Parlow ...

Die Colonne kam nun hat jetzt glückselig aus einer Milan-Abreise mit Berlin den Heimweg gegeben. Bei Abreise unter Umständen erheben sich hart an Ufer der See am Waldesrande ganz tolle Geister, einige neue Willen im Hofbau, welche der Welger „Neu-Romern“ genannt hat ...

Die Criminal-Polizei jagdet auf einen Candidaten W., welcher in der Laufbahn eines Literaten Schwindeln betreibt. Derselbe beirat vor einiger Zeit das Horen schäft von Z. in der Zwanzigsstraße ...

Das Garde-Pionier-Bataillon hat das Terrain seiner diesjährigen Übungen bei Müggelsee am Sonnabend verlassen. Nach schwerer, noch längerer Arbeit war es eine fröhliche Heimkehr ...

Einmalig Nachmittags gegen fünf Uhr bemerkten Schiffer im Landwehr-Canal, vor dem Grünstraße-Kottbuser Ufer 24, die Leiche eines Knaben am Grunde des Wassers liegend. Die Leiche wurde heraufgeholt und als die des Mantelfelsträße 67, bei der Mutter wohnhaft, neun Jahre alten Max Heppner ermittelt ...

Die hille Genußheit vieler, auch Ertragsfener, Ueberreste von Obst, Kirchgärten z. nächstlos auf die Troilois zu werfen, hat am Sonntag Nachmittags wiederum Unheil angerichtet. Eine ältere Dame gibt darüber, daß sie auf einen Kirchgarten kam, vom Hause Holzmarktstraße aus und verlegte sich bei dem Gange so stark am rechten Fuß, daß sie unfähig war, weiter zu gehen ...

Auf der Charlottenburger Chaussee, dicht am Großen Stern, ereignete sich Sonntag Nachmittags gegen halb vier Uhr ein Vorfall, der ganz unbeschreibliche Folgen hätte haben können. Die Charlottenburger Chaussee entlang fuhr ein mit einem muligen Traber bespanntes letztes Geschäft, auf welchem drei Personen saßen ...

Unter Vorort-Frieden am soll sich die Schöneberg an der Charlottenburger Wasserwerke angegeschlossen werden trotz lebhaften Widerpruchs vertriebener Einwohner. Von dem Ansatze an die Schöneberger Gasanstalt hat man seitens der Commune vorläufig Abstand genommen, und wird die Communal-Beleuchtung durch Petroleum weiter angeführt ...

Unsere Feuertochter wurde gestern Vormittags nach dem Hause Rosenstraße No. 9 requirirt. Dort waren in einem Hofstalle Ställe in Brand gebraten, die einen starken Qualm verbreiteten. Die sofort alarmirte Feuertochter konnte mittels einer kleinen Handdratpumpe in kurzer Zeit das Feuer löschen ...

Aus den Träumen des „Grand Café Figaro“ in der Friedrichstraße 60, dessen polizeiliche Schließung wir seiner Zeit gemeldet haben, ist wie ein Phänomen der Natur ein neues Café mit dem stolzen Namen „Café Maroff“ entstanden. Die Maroffaner stehen bei uns nicht eben im besten Ansehen, und wollen wir hoffen, daß hier nicht das Wort „nomen est omen“ zur Geltung kommt ...

Vor dem Musik-Pavillon der Bayerischen Militär-Capelle im Ausstellungspark wurde am Sonntag Abend nur während der Pausen „der Vagabunden“ zu hören. Das Publikum wollte sich am Abend nicht abgeben, und durch hülfe Blumensträuße, mit denen das ganze Ensemble bedacht wurde. Die gefesteten Gäste trugen ihre Weisen mit gewohnter Exactheit und außerordentlichem Eifer vor ...

Das Wettrennen auf der Schwedischen Eisbahn zwischen Dromedaren und Bißigen Trabern nahm unter Theilnahme eines zahlreichen Publikums einen interessanten Verlauf. Das Interesse der Zuschauer wuchs von Rennen an Rennen. Derselben wurden prächtig abgelesen und gingen flott vor ...

Die eigenthümlich-gewerbliche Veranstaltung wird in der zweiten Hälfte des Monats August in Berlin abgehalten. Auf Grund einer im November v. J. von circa achtundvierzig Herren und Damen gefassten Resolution, leitet nämlich die Direction der Berliner Schneider-Academie, Schenck 1 und 2 (Nollth Schloß), alle ihre früheren Schüler und Schillerinnen, fast funftausend an der Zahl, zu einer mehrthätigen Versammlung ein ...

politischen Fragen angeschlossen sind. Zweck der Versammlung ist hauptsächlich ein Aufsuchen und Ergäuzen der früher erworbenen fachwissenschaftlichen Kenntnisse, ein Austausch alter im Gedächtnisse gesammelten, die praktische Gewandheit betreffenden Erfahrungen, Kenntnisaufnahme von allen im Laufe der Zeit gemachten Erfindungen, Apparaten, Maschinen zc., welche für die Schweberei von Bedeutung sind, von allen Neu-Erfindungen, welche die Fabrikanten in zwisehen zur vollkommenen Ausbildung ihrer Schüler und Schillerinnen getroffen hat, und der Besuch von Vorträgen, welche von hervorragenden Männern des Gewerbes, der Kunst und Wissenschaft über verschiedene Gebiete, Aufgaben und Ziele der Schweberei gehalten werden sollen, um den Angehörigen des Gewerbes Anregung und Mittel zu neuen Fortschritten zu geben ...

Gestern Vormittags gegen elf Uhr explodirte auf dem Transport durch die Jägerstraße in der Nähe der Friedrichstraße der Kessel einer Vierdruck-Maschine. Die Dampfmaschine, aus welcher sofort starker Dampf ausströmte, wurde durch den Kessel in die Höhe geschleudert und die Maschine auf beiden Seiten ausströmte. In Folge des ungewohnten starken Geräusches wurden die Pferde des dortigen Dragens-Halsplatzes erschreckt und richteten namentlich an der Bechlin meistwärtigen Schäden an. Einige konnten erst an der Bechlin wieder angehalten werden. Es bedurfte eines starken Aufgebotes von Schülern, um die Thiere zu beruhigen und die Ordnung wiederherzustellen ...

Ihre goldene Hochzeit feiern gestern die in Berlin nicht unbekanten Vasconitischen Gebrüder zu Glentz bei Hermsdorf. Das Jubiläum ist um so seltener, als die Jubilair sich in zweiter Ehe mit ihrem jetzigen Gatten befinden. Derselbe war bei drei, am Berliner Hofe accreditirten Amerikanischen Gelehrten ein in seinem Fach wohlverfahrener Koch. Die Einigung des hochbetagten Paars mußte in dessen Wohnung vorgenommen werden, weil die Frau kranklich ist ...

Die Dampferfahrt auf der Obersee erlitt am Sonntag abends dadurch eine Unterbrechung, daß am dem Dampfer „Hermann“, der früh zehn Uhr von der Zandvoersbrücke nach Rotterdam abgehrt war, beim Verlassen der Station „Zandvoers-Waldschloß“ eine Seehöhle entstand, und der Dampfer so nach der Station „Neuer Krug“ gerendert werden mußte. Die Passagiere erlitten in Folge dessen einen Zeitverlust von beinahe anderthalb Stunden ...

Selten hat die Direction des Belle-Alliance-Theater für ihren prächtigen Sommergarten ein so vorzügliches Ensemble vereinigt als gerade jetzt. Das Schwedische Doppel-Quartett, das heute zum vorletzten Male dort auftritt, erweute mit seinen Vollkiedern lebhaften Beifall. Auch das Violoncello Enrico Erntich hat regen Beifall und die Wiener Duettisten, Herren Schmutz und Krager, sind ja bekanntlich seit Jahren Beilage des Berliner Publikums ...

Aus den Gerichtssälen.

Die betrügerischen Manipulationen des Seilermeisters Carl Otto Troisch, dessen Verhaftung Anfang dieses Jahres besonders im Potsdamer Viertel bedeutendes Aufsehen erregte, unterlag gestern der Prüfung der dritten Referenzkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte hat im März 1884 das bürgerliche Geschäft, welches seit einer Reihe von Jahren in der Berliner Potsdamerstraße 118 A. domicilirt war, in Gemeinschaft mit seinem Bruder Richard Troisch übernommen und es unter der bisherigen Firma „Troisch u. Püßler“ weitergeführt. Er will den Kaufpreis mit zehntausend Mark sofort entrichtet haben. Bereits im Herbst vorigen Jahres gerieth die Gebrüder Troisch mit ihren Zahlungen in's Stocken, und bald darauf war der Gerichtsvollzieher ein täglicher Gast, um für rechtlich geborene Forderungen Pfändungen vorzunehmen, die bald fruchtlos ausfielen. Die am 1. Januar d. J. fällige Miete wurde nicht entrichtet, und bald darauf der Bruder des Angeklagten, Richard Troisch, zum Gericht geführt, jedoch ist seine Einstellung bisher nicht gelungen. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, sich dadurch in vier Fällen eines Betruges schuldig gemacht zu haben, daß er trotz seiner vollständigen Zahlungsunfähigkeit, die ihm bekannt sei, mit, von anderen Firmen große Posten Waare bezog, in der Absicht, dieselbe sofort zu verschleudern. Nach der Anklage hat er die Referenten, welche sich bzipiren ließen, um Summen von resp. 1040, 800, 460 und 140 Mark geschädigt, für welche Beträge er in zwei Fällen Schwämme, in einem Falle Felleinleder und in einem anderen Drapsfell bezogen hatte. Der Angeklagte verweigerte es, die ganze Schuld auf den abwesenden Bruder zu schieben, die Beweisnahme ergab aber, daß er in mindestens zwei Fällen zweifellos die Absicht gehabt, die Referenten zu betrügen. Der Staatsanwalt beantragte, dies grobe Verbrechen auf laufmännische Ehre und geschäftliches Vertrauen mit einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren sowie zwei Jahren Ehrverlust zu strafen. Der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr Gefängnis, wovon drei Monate durch die erlittene Unterzuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, und auf ein Jahr Ehrverlust ...

Kaiser Wilhelm und sein ältester Ankel - dieses bekannte Bild, welches in den Schaufenstern aller Kunsthandlungen ausgestellt worden ist, hat Anlaß zu einer Anklage wegen Betruges gegeben, welche gestern gegen die Kunsthandler resp. Photographen Gebr. Albert vor dem Schöffengericht verhandelt wurde. Von den Angeklagten war eine Photographie in den Verkehr gebracht worden, welche den Kaiser Wilhelm, den ältesten Ankel auf dem Schöße haltend, darstellte. Ein Polizeibeamter, welcher diese Photographie in dem Laden der Angeklagten in der Poststraße gekauft hatte, hatte in Erfahrung gebracht, daß dies Bild keine nach der Natur aufgenommenen Photographie, sondern in der Weise künstlich zusammengestellt worden war, daß die Figur des kleinen Prinzen durch ein Kind des Photographen selbst dargestellt wurde, dessen Gesicht durch die Kunst der Metodie in das Gesicht des jungen Hohenzollern-Prinzen verwanbelt worden war. Der Käufer fühlte sich durch diese Entdeckung in seinen Erwartungen arg getäuscht; er hatte geglaubt, daß er ein Bild erhalten würde, zu welchem der Kaiser und der junge Prinz selbst gezeichnet hatten, und da dies nicht der Fall war, so verlangte er ein Einscheiden der Staatsanwaltschaft. Daraus entsand die obige Anklage. Die Angeklagten gaben zu, daß die Posten zu jenen photographischen Bildern von fremden Personen gezeichnet, die Köpfe aber aus einer Reihe von Bildern zusammengestellt, und für diese neue photographische Reproduktion mittels der Metodie bearbeitet worden seien. Ihr Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Friedmann, führte aus, daß eine solche Herstellungsgewerbe



photographischer Verlagsartikel gang und gäbe sei und ein Betrag damit keineswegs beabsichtigt werde. Wenn auch in überwiegender Weise die Einzelphotographien von Mitgliedern der Königsfamilie sich als directe, persönliche Aufnahme darstellten, so sei dies doch bei den Gruppenbildern zumeist nicht der Fall, vielmehr pflegen diese in der Weise hergestellt zu werden, daß die betreffenden Photographen sogenannte Wachen gruppieren, und die Köpfe der darzustellenden Personen dann von anderen Bildern abphotographieren und zweckentsprechend retuschieren. Es geht fast ganz Geheimlich, daß ein hiesiger maritimer Schmuggler die Rolle für manches Kaiserbild gegeben, und zahlreiche Gruppenbilder der kaiserlichen Familie zeigen schon auf den ersten Blick, daß sie nicht Aufnahmen nach der Natur sein können. Die Verkäufer derartiger Bilder könnten nicht annehmen, daß das Publikum gerade Werth darauf legt, nur solche Bilder zu erhalten, zu denen die Mitglieder der Kaiserfamilie in Person gefahren; man müßte vielmehr annehmen, daß für sie nur das Motiv maßgebend ist, ein Gruppenbild zu erhalten, das bei hübscher Gruppierung auch die Züge der hohen Herrschaften möglichst naturngetreu wiedergibt. Der Vertheiliger beantragte die Verordnung mehrerer gerichtlichen Sachverständigen und Photographen, welche bekunden sollen, daß die von den Angeklagten gebaute Manipulation eine ganz alltägliche sei, und der Gerichtshof beschloß, diesem Antrage stattzugeben.

### Sport

#### Rennen zu Berlin-Charlottenburg 1885.

Sonntag, den 26. Juli, Nachmittags 4 Uhr.  
Preis von Hühnchen 500 M. Herren-Reiten. Jagd-Reiten. 20 M. Einl., 10 M. Neug. Gew. nach der Scala. Dem zweiten Besten 100 M. Dist. circa 800 Meter. Dem zweiten Pferde 60 Prozent der Einl. und Neug. (11 Unterf.).  
St. Frhn. v. Reichenstein's schwr. St. „Barfüßlein“ v. Barfoss a. d. Comitz 4j. 70 Kg. . . . . 1  
Frn. Steinbock's br. S. „Imperial“ 6j. 76 Kg. (tr. 76½ Kg.) . . . . . 2  
Frhn. v. Malchow = Göttrich's sch. S. „Sturmvogel“ (fr. Musfala) 6j. 71 Kg. (tr. 69½ Kg.) . . . . . 3  
St. Fr. Schmettow's br. St. „Ausgabe“ a. 78 Kg. . . . . 0  
St. v. Hübdom's F.-St. „Siarivort“ a. 76 Kg. . . . . 0  
Zu Renner mit zehn Längen gewonnen; ein Kopf zwischen dem Zweiten und der Dritten. Die beiden andern angefallen. Werth: 544 M. der Siegerin, 76 M. dem Zweiten.

#### Wilmsdorfer Hürden-Rennen. Preis 1000 M.

50 M. Einl., 30 M. Neug. Gew. 5 Kg. über der Scala. Der Sieger ist für 4000 M. käuflich z. Dist. ca. 2000 Meter. (12 Unterf., davon 2 mit dreifachem Einl.)  
Frn. v. Dergem-Briggen's F.-S. „Conqueror“ v. Bagamini a. d. Sooloo a. (2000 M.) . . . . . 1  
Frn. D. Bieler's br. W. „Nero“ 4j. (2000 M.) 66 Kg. . . . . 2  
Frn. v. Janzen = Osten's br. St. „Seaweed“ 6j. (1000 M.) 66½ Kg. . . . . 3  
Frn. Wolff's F.-St. „Capercaille“ 5j. (1000 M.) 61 Kg. . . . . 0  
Frhn. v. Langwitz's br. S. „Bauten“ 4j. (1000 M.) 54 Kg. (tr. 55 Kg.) . . . . . 0  
Bar. Trübschler-Falkenstein's schwr. St. „Minnie“ (fr. Evening Star) 5j. (4000 M.) 71½ Kg. . . . . 0  
Frn. D. Dehlschlager's br. S. „Gröde“ 4j. (2000 M.) 66 Kg. . . . . 0  
Frhn. C. v. Falkenhausen's F.-St. „Morgendöthe“ 4j. (2000 M.) 62½ Kg. . . . . 0  
Siegte nach Gefallen mit anderthalb Längen; Seaweed eine halbe Länge hinter Nero und zwei Längen vor Capercaille Dritte. Der Rest abgefallen; Morgendöthe angefallen. Werth: 1670 M. Conqueror wurde für 2500 M. von Mittm. v. Schmidt-Bankl gefordert.  
Hürdenwader Jagd-Rennen. Preis 1000 M. Officier-Reiten. 20 M. Einl., 10 M. Neug. Gew. nach der Scala. Der Sieger ist für 4000 M. käuflich z. Dist. ca. 500 Meter. Dem zweiten Pferde 60 pCt. der Einl. und Neug. (13 Unterf., davon 1 mit dreifachem Einl.)  
Mittm. Fr. Wismar's F.-St. „Regina“ v. De Palmier a. d. Noije 6j. (6000 M.) 70 Kg. . . . . 1  
St. Fr. Schmettow's br. S. „Montieur Philippe“ a. (2000 M.) 70 Kg. (tr. 72½ Kg.) . . . . . 2  
Mittm. v. Nahmer's sch. St. „Philippine“ 6j. (1500 M.) 68½ Kg. . . . . 0  
Mittm. v. Bobdrien's br. S. „Wind“ a. (1000 M.) 66 Kg. . . . . 0  
St. v. Bieler's br. St. „Medow Sweet“ 6j. (3000 M.) 73½ Kg. (tr. 74 Kg.) . . . . . 0  
Leicht mit einer Länge gewonnen; Philippine dreißig Längen hinter dem Zweiten. Rest angefallen; Medow Sweet fiel und entlieh. Werth: 1068 M. der Siegerin, 112 M. dem Zweiten. — Regina wurde nicht gefordert.  
Großes Sommer-Jagd-Rennen. Preis 2000 M. 60 M. Einl., 30 M. Neug. Gewicht nach der Scala. Gewichtsbefimmungen. Dist. ca. 5000 Meter. Dem zweiten Pferde 60 pCt. der Einl. und Neug. der Rest zwischen dem ersten und dritten Pferde getheilt. (7 Unterf.)  
St. Frhn. v. Fuchs-Nordhoff's br. S. „Peramos“ von Chamant a. d. Buldergera 4j. 66 Kg. . . . . 1  
Frn. D. Dehlschlager's F.-W. „The Scot“ a. 68 Kg. . . . . 0  
Frn. v. Jansen-Dien's F.-St. „Full Cry“ a. 79½ Kg. . . . . 2  
Frhn. C. v. Falkenhausen's F.-St. „Per Dampf“ a. 71 Kg. . . . . 3  
Siegte sicher mit zwei Längen; sieben Längen zwischen dem Zweiten und der Dritten. Per Dampf weit zurück Legte. Werth 206 M. dem Sieger, 138 M. dem Zweiten, 6 M. der Dritten.

#### Hürdenwader Jagd-Rennen. Preis 1000 M.

60 M. Einl., 30 M. Neug. Gewicht nach der Scala. Gewichtsbefimmungen. Dist. ca. 5000 Meter. Dem zweiten Pferde 60 pCt. der Einl. und Neug. der Rest zwischen dem ersten und dritten Pferde getheilt. (7 Unterf.)  
St. Frhn. v. Fuchs-Nordhoff's br. S. „Peramos“ von Chamant a. d. Buldergera 4j. 66 Kg. . . . . 1  
Frn. D. Dehlschlager's F.-W. „The Scot“ a. 68 Kg. . . . . 0  
Frn. v. Jansen-Dien's F.-St. „Full Cry“ a. 79½ Kg. . . . . 2  
Frhn. C. v. Falkenhausen's F.-St. „Per Dampf“ a. 71 Kg. . . . . 3  
Siegte sicher mit zwei Längen; sieben Längen zwischen dem Zweiten und der Dritten. Per Dampf weit zurück Legte. Werth 206 M. dem Sieger, 138 M. dem Zweiten, 6 M. der Dritten.

#### Hürdenwader Jagd-Rennen. Preis 1000 M.

60 M. Einl., 30 M. Neug. Gewicht nach der Scala. Gewichtsbefimmungen. Dist. ca. 5000 Meter. Dem zweiten Pferde 60 pCt. der Einl. und Neug. der Rest zwischen dem ersten und dritten Pferde getheilt. (7 Unterf.)  
St. Frhn. v. Fuchs-Nordhoff's br. S. „Peramos“ von Chamant a. d. Buldergera 4j. 66 Kg. . . . . 1  
Frn. D. Dehlschlager's F.-W. „The Scot“ a. 68 Kg. . . . . 0  
Frn. v. Jansen-Dien's F.-St. „Full Cry“ a. 79½ Kg. . . . . 2  
Frhn. C. v. Falkenhausen's F.-St. „Per Dampf“ a. 71 Kg. . . . . 3  
Siegte sicher mit zwei Längen; sieben Längen zwischen dem Zweiten und der Dritten. Per Dampf weit zurück Legte. Werth 206 M. dem Sieger, 138 M. dem Zweiten, 6 M. der Dritten.

a. 67½ Kg. (tr. 69 Kg.) . . . . . Def.  
Frn. Fiedl's br. W. „Koto“ a. 60 Kg. (tr. 64½ Kg.) . . . . . St. v. Gräbentz 0 (8. Junl.)  
Leicht mit fünf Längen gelandet; Koto, welcher angebrochen, und The Equator, der refikirt, angefallen. Werth: 1084 M. dem Sieger, 166 dem Zweiten.

#### Rennen zu Aachen.

Erster Tag. Sonntag, den 26. Juli.  
Preis der Stadt Aachen 1200 M. Dist. 2600 Meter.  
Fr. H. Hentel sen's br. S. „Angelo“ v. Digby Grand od. Gles I. a. d. Clarette Angot 6j. . . . . 1  
Capt. Violet's F.-St. „Olivette“ 6j. . . . . 2  
Staatspreis IV. Kl. 1500 M. für Dreijährige. Dist. 2000 Meter.  
Fr. A. Apponyi's F.-S. „Excelsior II“ v. Waisenhuhe a. d. Galathee . . . . . 1  
Frn. D. Epietemann's F.-St. „Goldborte“ . . . . . 2  
Fr. H. Hentel sen's F.-St. „Aebistin II“ . . . . . 3  
Verkaufs-Eteple-Chafe. Vereinskreis 9000 M. Dist. ca. 400 Meter.  
Fr. H. Hentel sen's Schw. „Abraababra“ v. Scharper a. d. My Maria 6j. . . . . 1  
Fr. H. Mettenich's F.-St. „Donna Elvira“ 4j. . . . . 2  
Frn. G. Siermond's F.-S. „Erlaue“ 4j. . . . . 4  
Staatspreis III. Kl. 3000 M. Dist. 2200 Meter.  
Fr. Bernhart's Schenken's br. S. „Triffing“ v. Chamant Drifft 6j. . . . . 1  
Fr. G. Johnson's br. St. „Antoinette“ 4j. . . . . 2  
Verloofungs-Rennen. Preis 1800 M. Dist. 1800 Meter.  
Fr. H. Hentel sen's F.-S. „Zubijis“ v. Sengst a. d. Cavice 6j. . . . . 1  
Bar. D. Bob's br. St. „Sanja“ 4j. . . . . 2  
Frn. G. Siermond's br. W. „Peter Simple“ 4j. . . . . 3  
Eteple-Chafe. Damen-Ehrenpreis und Staatspreis 1500 M. Herren-Reiten. Dist. ca. 4800 Meter.  
Fr. G. Siermond's br. St. „Graziella“ v. Maßer Willie a. d. Pantasca 6j. . . . . 1  
Frn. G. Fierich's br. St. „Hera“ 5j. . . . . 2

#### Rennen zu Pyrmont.

Sonntag, den 26. Juli.  
Curpreis von Pyrmont 800 M. Verkauf-Jagd-Rennen. Dist. ca. 2500 Meter.  
St. v. Heden-Linden's II. br. S. „Palmyra“ v. Gschquer a. d. Lady Blun 4j. . . . . 1  
St. Fr. v. Schenken's schw. W. „Serton“ a. . . . . 2  
St. v. Armin's II. br. W. „Gloginia“ 6j. . . . . 3  
Preis der Emmer 900 M. Verloofungs-Eteple-Chafe. Dist. 2500 Meter.  
St. v. Heden-Linden's II. schw. S. „Don Garcon“ v. Bou Wiant a. d. Wille. Vereinskreis 4j. . . . . 1  
Frn. C. Goad's br. S. „Lapicca“ 4j. . . . . 2  
St. v. Jagen's br. S. „Zorai“ a. . . . . 3  
Preis Eteple-Chafe-Pandicap. Preis 1000 M. Dist. ca. 3500 Meter.  
St. v. Gohler's br. S. „Cliff's Brow“ v. Hollywood a. d. Marie Eaton 5j. 79½ Kg. . . . . 1  
Fr. W. H. Württemberg's br. S. „Vergalt“ 4j. 70 Kg. 2  
Jungen-Eteple-Chafe. Ehrenpreis und 100 M. Dist. ca. 2500 Meter.  
St. v. Armin's II. br. W. „Gloginia“ v. Wenzel a. d. Bephy 6j. . . . . 1  
St. Fr. v. Schenken's schw. W. „Serton“ a. . . . . 2  
St. Fr. Lvar's br. S. „Aretis“ 6j. . . . . 3

#### Aus dem Reichsanzeiger.

Der König hat den Geheimen Legations-Rath Freiherrn von Saurma = Jeltich, bisherigen Gesandten in Bukarest, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlich-Niederländischen Hofe, und den Geheimen Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, S p i m a n, zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath ernannt.

#### Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Juli, Abends. (W. T. B.) Eine Meldung der „Politischen Correspondenz“ aus Petersburg besätigt, daß die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Wien im Laufe des Sommers Gelegenheit bieten werde, eine Begegnung des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser von Oesterreich an irgend einem Punkte des Oesterreichischen Gebietes zu veranstalten. Zeit und Ort der Zusammenkunft der beiden Kaiser sei noch nicht festzustellen. — Derselben Correspondenz zufolge wird der Minister v. Cioes einen sechs- bis achtwöchentlichen Urlaub antreten und sich zunächst nach Frankreich begeben. — Aus Rom erfährt die „Politische Correspondenz“, das Ministerium des Auswärtigen bereite den Entwurf zu einer Convention mit England vor, nach welcher der italienischen Flotte die gleichen Rechte eingeräumt werden sollen, welche die Englische Flotte in der Ueberwachung des rothen Meeres behufs Hinanhaltung des Sklavenhandels genießt.

Paris, 27. Juli. (W. T. B.) Der Chinesische Gesandte Hsi-Ching-Cheng wurde heute von dem Präsidenten Grövy zur Ueberreichung seines Beglaubigungs-schreibens empfangen. In seiner Ansprache an den Präsidenten betonte er die Wichtigkeit, welche die schmerzlichen Umstände, welche die Beziehungen zwischen Frankreich und China vorübergehend zertrübt hätten, hätten die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens verzögert. Jetzt aber, wo der Friedensvertrag die alten freundschaftlichen Beziehungen wieder hergestellt, habe die Chinesische Regierung, von dem Wunsch befeuert, ihre hohe Verehrung darüber zu bezeugen, ihm, dem Gesandten, sofort nach Paris zu gehen, um die Aufrichtigkeit der freundschaftlichen Beziehungen der Regierung Ausdruck zu geben. Der Gesandte schloß mit der Versicherung, daß der Kaiser von China den festen Wunsch habe, einen dauerhaften und heilsamen Frieden zwischen Frankreich und China zu sichern. Der Präsident Grövy erwiderte, Frankreich könne sich ebenso wie China zu der Wiederherstellung der früheren freundschaftlichen Beziehungen Glück wünschen, das zum Vortheil beider Länder auch zu einer guten Nachbarschaft zwischen ihnen führen würden.

Paris, 27. Juli, Abends. (W. T. B.) Depu'tirtenkammer. Verlesung des Credits von 12 Millionen Francs für die Expedition nach Madagaskar. Der Minister des Auswärtigen Freycinet erklärte, es handle sich nicht um eine Eroberung, sondern darum, die Rechte Frankreichs aufrecht zu erhalten und die in Madagaskar lebenden Französischen Staatsangehörigen zu schützen. Die Frage einer Eroberung sei nicht aufgeworfen worden und könne gegenwärtig nicht aufgeworfen werden, denn eine Lösung derselben in bejahendem Sinne würde die künftige Kammer engagiren, und eine Lösung in verneinendem Sinne würde die Umfassungen der Hovas noch steigern. Freycinet erinnerte daran, daß die Hovas zu wiederholten Malen die Eigentumsrechte Französischer Staatsangehöriger verletzten und die Vertreter Frankreichs insultirten. Diese Umstände hätten Frankreich gezwungen, nach Madagaskar zu gehen und gewisse Punkte zu besetzen. Die Creditforderung sei dazu bestimmt, die gegenwärtige Lage aufrechtzuerhalten, eine zögernde Haltung würde den Hovas gegenüber bedauerlich sein. Nachdem mehrere Redner für oder gegen die Colonialpolitik der Regierung gesprochen hatten, wurde auf Ferry's Antrag die Weiterberatung auf morgen verlag.

London, 27. Juli. (W. T. B.) Unterhaus. Unterstaatssecretär Bourne erwidert auf seine Anfrage, die Regierung treffe Maßregeln zum Entsatze von Kassala.

London, 27. Juli. (W. T. B.) Telegramm des „Reuter'schen Bureau's.“ Dem Ministerium des Auswärtigen sind sowohl aus Cappten, wie aus dem Sudan weitere Nachrichten zugegangen, welche den Tod des Mahdi als keinem Zweifel mehr unterliegend erscheinen lassen.

Rom, 27. Juli. (W. T. B.) In Torre Cajetani, in der Provinz Rom, hat am 23. d. M. ein großes Unglück durch Blitzschlag stattgefunden. Sechshundertdreißig Landleute stürzten während eines heftigen Gewitters in ein auf dem Felde stehendes Haus; der Blitz schlug drei Mal in ihren Aufstichort ein, tödtete dreizehn und verletzete dreißigundzwanzig Personen.

Belgrad, 27. Juli. (W. T. B.) Der Minister des Innern, Marinkovic, ist zum Zwecke einer Badekur beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Ministerpräsidenten Grcasjanin vertreten. — Gestern sind die Ratificationen des Belgisch-Serbischen Consular-Handelsvertrages ausgewechselt worden.

Kairo, 27. Juli. (W. T. B.) Eine Depesche des Generals Grenfell meldet, er habe eine neue Nachricht erhalten, welche den Tod des Mahdi besätigt. Khalif Abdullah habe die Nachfolgerschaft des Mahdi angetreten.

#### Neueste Handels-Nachrichten.

Antwerpen, 27. Juli, Nachm. (W. T. B.) Weizen Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen lau. Roggen ruhig. Hafer vernachlässigt. Gerste unbeliebt.  
Antwerpen, 27. Juli, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Petroleummarkt (Schlussbericht). Raffinirtes, Typo weiss loco 19½ bez. und Br., per August 19½ Br., per September 19½ Br., per September-December 19½ Br. Ruhig.

Paris, 27. Juli, Nachm. (W. T. B.) Productenmarkt. (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juli 22,80, per August 22,90, per September-December 23,50, per Novbr.-Februar 23,80. Roggen ruhig, per Juli 16,10, per November-Februar 15,80. Mehl 9 Marques ruhig, per Juli 46,50, per August 47,00, per September-December 12 Marques 50,10, per November-Februar 50,60. Rüböl ruhig, per Juli 61,75, per August 61,75, per September-December 63,25, per Jan.-April 64,50. Spiritus ruhig, per Juli 47,00, per August 47,25, per Septbr.-December 48,25, per Januar-April 48,25. — Wetter: Heiss.

Paris, 27. Juli, Abends 6 Uhr. (W. T. B.) Productenmarkt. Weizen ruhig, per Juli 22,75, per August 22,90, per September-December 23,50, per November-Februar 23,75. Mehl 9 Marques träge, per Juli 46,40, per August 46,90, per September-December 12 Marques 50,10, per Novbr.-Februar 50,60. Rüböl ruhig, per Juli 61,75, per August 61,75, per September-December 63,25, per Jan.-April 64,50. Spiritus behauptet, per Juli 47,00, August 47,25, per September-December 48,25, per Januar-April 49,25.

Paris, 27. Juli, Nachmittags. (W. T. B.) Rohzucker 88° ruhig, loco 42,50. Weisszer Zucker ruhig, No. 3 pr. 100 Kilogramm pr. Juli 47,25, per August 47,50, per September 47,80, pr. October-Januar 50,60.

London, 27. Juli. (W. T. B.) Getreidemarkt (Anfangsbericht). Weizen und Mehl weichend, Gerste und Mais ruhig, Hafer fester.  
London, 27. Juli, Nachm. (W. T. B.) Getreidemarkt (Schlussbericht). Sämmtliche Getreidearten ruhig, Englischer Weizen 1 s. niedriger, fremder nominell, unverändert, sehr schwer verkäuflich, Hafer fest, ½ sh. theurer als vorige Woche.  
London, 27. Juli, Nachm. (W. T. B.) Havanna-Zucker No. 12 15½ nom., Rüböl-Rohzucker 15½ ruhig, Centrifugal Cuba —.  
London, 27. Juli. (W. T. B.) An der Küste angeboten 5 Weizenladungen. — Wetter: Heiss.

Liverpool, 27. Juli. (W. T. B.) Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmasslicher Umsatz 6000 B. Ruhig: Tagesimport 1000 B.  
Liverpool, 27. Juli, Nachmittags. (W. T. B.) Baumwolle (Schlussbericht). Umsatz 6900 B., davon für Speculation und Export 1000 B. Ruhig. Middl. Amerikanische Lieferung: September-October 5/8 Käuferpreis, October-November 5/8 Werth, December-Januar 5/8 Käuferpreis, Januar-Februar 5/8 v. Verkäuferpreis.

Liverpool, 27. Juli, Nachmittags. (W. T. B.) Baumwolle (Schlussbericht.) Weitere Meldung. Dhollerah, Bengal und Oomra ½ niedriger.

#### Schiffsnachrichten.

Bremen, 27. Juli. (W. T. B.) Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Donau“, ist heute früh 5 Uhr in New-York eingetroffen.



\* Heute Dienstag findet im Schwergarten auf vielfältiges Verlangen eine Wiederholung der vor drei Wochen aufgeführten, von Seiten des Publikums mit so vielem Beifall aufgenommenen protokollmässigen Schauspieler: Die Bestiegung von Sebastopol am 8. September 1855 statt. Vor und nach diesem Kriegsspiel findet Doppel-Militär-Concert der beiden Hankapellen, Theatervorstellung, Auftreten der engagierten Specialitäten, im Saale Tanzkränzchen, im hinteren Theil des Gartens Volksbelustigungen sowie Abends große Illumination und elektrische Beleuchtung.

\* Auf der Schwedischen Eisenbahn wird heute, Dienstag, eine Subanessische Gerichtsverhandlung mit nachfolgender Urtheilsvollstreckung, der bei den milden Vorkäufen üblichen

Dastonade, eine der grössten Strofen, zur Darstellung kommen. Dieser Act der Subanessischen Justiz wird um 7 Uhr angefangen werden. Die Vorstellungen finden mit Ende dieser Woche ihren Abschluß. Für Mittwoch ist ein großes Subanessisches Kinderfest geplant, bei dem neben verschiedenen Ueberrassungen auch ein Subanessisches Schaf unter den Kindern gratis verlost werden soll.

Ich gebrauche seit einigen Tagen wieder das Eisen Bravais und fühle mich wie auch stets in früheren Fällen wie neugeboren. Keins der eisenhaltigen Medicamente, welche ich jemals gebraucht habe, haben mit ein solches

Wohlbefinden erzeugt, als Ihr Eisen Bravais. Ich werde deshalb auch niemals bei event. Krankheitsfällen von andern, außer dem ihrigen Präparate Gebrauch machen.

Emilie Genay.

Zu haben in allen Apotheken. — Man achte auf den in roth gedruckten Namenszug H. Bravais. 3494

**Neues Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.**  
Dienstag, zum 101. Male:  
**Der Großmogul.**  
Operette mit Ballet von Audran.

**Kroll's Theater.**  
Dienstag: „Der Wildschütz“. Bei günstigem Wetter vor und nach der Vorstellung Abends bei brillanter Beleuchtung des Sommergartens: **Großes Doppel-Concert.** Anf. 5, der Vortell. 7 Uhr.  
Mittwoch: **Lehtes Gasspiel** des Hrn.

**Adolf Robinson.**  
„Danz Seilung“.  
Billets u. Abonnement-Billets à Ddd. 9 Mark sind vorh. zu haben an der Kasse, bei den Herren Bach, Unter den Linden 46, Lindenbergl, Leipzigerstr. 50a., G. Feine, Unter den Linden 3, und im Invalidentent, Markgrafstr. 51a.

**Beile-Alliance-Theater.**  
Dienstag: Gasspiel des Herrn Emil Thomas. 3. 23. Male: „Der Actienbinder“. Im prachtvollen Sommergarten: **Doppel-Concert.** Vorzügliches **Concert** des Schwedischen **Doppel-Quartetts.** Auftreten der Sängergesellschaften. Brillante Illumination durch 20,000 Gasflammen. Anfang des Concerts 6, der Vortell. 7 Uhr.  
Mittwoch: **Gitta - Vorstellung** zu haben Kassenpreisen. Zum letzten Male: **Defect!**

**Ostend-Theater.**  
Dienstag, den 28. Juli 1885:  
**Die Brautshau Friedrich des Großen.**  
Historisches Lustspiel in 5 Acten von Georg Krüsemann.  
Bons haben Giltigkeit.  
Im festlich decorirten, Abends durch mehr als 10,000 Gasflammen erleuchteten Sommergarten: Gr. Concert unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Th. Franke. Auftreten des künftigen Damen-Terzett's Alpenweihen sowie der Wiener Duettisten Gebr. Holländer.  
Entrée zum Garten 20 Pf.

**Sedan - Panorama**  
nebst **Dioramen**  
am **Bahnhof Alexanderplatz**  
von Vorm. 9 bis Nachts 11 Uhr.  
Entrée 1 Mark.  
Neu: **Bismarck-Diorama.**

**Vaudeville-Theater.**  
Puhlmann's Concert- u. Ball-Salon.  
Söhnhauser Allee 148.  
Kastanien-Allee 97-99.  
Täglich (mit Ausnahme des Sonnabends): **Großes Concert, Theater-Vorstellung und Ball.** Auftreten von Specialitäten I. Ranges.  
**A. Kentsch,**  
Director.

**Ausstellungspark.**  
**Japanische Ausstellung.**  
Entrée 50 Pf.  
**Täglich Grosses Concert.**  
Entrée nur zum Park 30 Pf.  
**M. Bauer,**  
Königlicher Hoflieferant

**Sperl-Treptow.**  
Täglich: **Gr. Concert und Vorstellung.** 8440  
Hr. **Rosa Stutzerl,** der bel. weißl. Wiener Komiker  
tritt auf um 8½ und 10 Uhr.  
Anfang 5 Uhr. Entrée 25, vorher 20 Pf.

**Griechische Weine**  
12 ganze Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin, ab Neckargemünd 19 Mk. 50 Pf., in Berlin franco in's Haus geliefert 22 Mk. 10 Pf.  
Flaschen, Kiste und Verpackung frei.

**J. F. Menzer,**  
Neckargemünd u. Frankfurt a. M.  
Filiale: **Berlin W.,**  
Leipzigerstrasse 31/32.

**„Tivoli.“**  
Heute Dienstag: **Zweites Concert** der 45 Mann starken Kapelle des **Königl. Sächs. Schützen-Regts. Nr. 108** (Prinz Georg) aus Dresden (in Uniform.)  
Specialität: **Quartette auf 12 Waldhörnern.**  
Anfang 6½ Uhr. Entrée 40 Pf.

**Zoologischer Garten.**  
Nur auf kurze Zeit — Heute und täglich 3426  
**Carl Hagenbeck's Somali-Expedition.**  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: **Gr. Mil.-Dopp.-Concert.**  
Entrée zum Zoolog. Garten bleibt unverändert. Alles Nähere die Säulen.

**Schweizer-Garten.**  
Am Friedrichshain. Haltestelle d. Ringbahn u. der Pferdebahn nach Weihensee.  
Dienstag, 28. Juli 1885.  
**Doppel-Militär-Concert und Vorstellung.**  
Auftreten der Specialitäten, Theatervorstellung, Tanzkränzchen.  
**4tes Gr. Kriegs-Feuerwerk**  
der Kunstfeuerwerker A. u. W. Maffow, Bonander u. Seeburg.  
Zum Schluß: Die **Beschießung von Sebastopol.**  
3436 Hyrotechnisches Feuerwerk unter Mitwirkung von ca. 160 Personen.  
Apothekel: Die Sprengung des Malakoffthurmes.  
Entrée 50 Pf. Billets vorher 40 Pf. — Alles Nähere die Anschlagtafeln.

**Schwedische Eisenbahn.**  
Täglich große Subanessen in ihren Ketten- und Ringkämpfen, Vorstellung der Subanessen Spiele, Tänze und dergleichen.  
Grute: Eine subanessische Gerichtsverhandl. mit Urtheilsvollstreckung.  
Entrée 30 Pf., Vorberl. 25 Pf., Kinder 15 Pf., rei. Platz 1 Mk.  
Mittwoch: Zum 1 Male: Gr. subanessisches Kinderfest. 3442

**Reichenhall. Bayerische Kurhaus Achselmannstein.**  
Besitzer: **H. Divischowski.** 2266  
Mässige Preise. Prospektus gratis und franco

En gros En détail.  
**China- u. Japan-Waaren**  
empfeht in grösster Auswahl  
**F. G. Taen Arr-Hee,**  
Leipzigerstr. 122, Berlin W. 2390

**Königliche Preussische Lotterie.**  
Hauptziehung vom 31. Juli bis 15. August.  
Hierzu empfiehlt u. **Original-Loose** m. Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung.  
versendet  $\frac{1}{4}$  275;  $\frac{1}{2}$  120;  $\frac{1}{4}$  55 Mark.  
Antheile  $\frac{1}{30}$ ;  $\frac{1}{15}$ ;  $\frac{1}{10}$ ; 750;  $\frac{1}{4}$  4 Mark.  
Die Lotterie-Effecten-Handlung.  
Telephon 1613. **Berlin C.,** 3433  
**Eduard Lewin, Neue Promenade No. 4.**

**Restaurant I. Ranges Zoologischer Garten**  
Telephon No. 337.  Telephon No. 337.  
**Borgers & Marquardt,**  
Traiteurs.  
Dejeuners, Dinners, Soupers. Sämmtliche Delicatessen der Saison. Reichassortirtes Lager feinsten Weine, von ersten Häusern direct bezogen; ausser dem Hause zu Engros-Preisen. Zimmer und Festsäle für grosse und kleine Gesellschaften.  
Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: **Grosses Militär-Doppel-Concert.**  
Elektrische Beleuchtung des Gartens.

**Preuss. Lotterie: Hauptziehg. 31. Juli—15. August.**  
Orig.  $\frac{1}{1}$  720 Mk., Antheil  $\frac{1}{30}$  15,  $\frac{1}{32}$  7,50,  $\frac{1}{64}$  4 Mark.  
empf. **Borchardt Gebrüder,** 1. Geschäft Friedrichstr. 61, Telephon 480.  
billigt 2. „ Königl. 1. Gate Burgstr. 2. 3153.

**Das alleinige Depot**  
der weltberühmten Flügel und Pianinos  
von **Steinway & Sons in New-York**  
und die eigenen Fabricate, Specialität kleine Salonflügel, befinden sich stets zur gef. Auswahl im Piano-Magazin von **Oscar Agthe,** 2899  
Pianosorte-Fabrikant, Berlin W., Wilhelmstr. 11.

Die Staats-Lotterien-Effecten-Handlung  
**Croner & Co., Berlin W.,**  
Unter den Linden 22/23, Passage, empfiehlt auch zur diesmaligen Haupt- und Schluss-Ziehung (vom 31. Juli bis 15. August o.) **Königl. Preuss. Klassen-Lotterie**  
**Original-Loose** ohne jede weitere Bedingung  $\frac{1}{4}$  M. 360,  $\frac{1}{2}$  M. 160,  $\frac{1}{4}$  M. 75.  
**Original-Loose** unter der Bedingung, dass uns solche nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinnempfang zurückzugeben sind  $\frac{1}{4}$  M. 280,  $\frac{1}{2}$  M. 125,  $\frac{1}{4}$  M. 58.  
**Antheile,** welche wir auf Originalloose, die sich in unserem Besitz befinden, ausschreiben, kosten:  $\frac{1}{30}$  M. 30,  $\frac{1}{15}$  M. 15,  $\frac{1}{10}$  M. 7½,  $\frac{1}{4}$  M. 4.  
**Gewinn-Auszahlung sofort. — Gewinn-Listen gratis u. franco.**  
**Croner & Co.,** Bank- und Wechsel-Geschäft, Unter den Linden 22/23, Passage.  
Telegramm-Adresse: **Croner Berlin Passage. — Telephon No. 2036.**



## Neueste Handelsnachrichten.

**Gekündigte Preussische Staatsschuldscheine von 1842.** Das Finanzministerium macht in einer Circular-Verfügung darauf aufmerksam, dass von den am 17. September v. J. verlostem, und vom 1. Januar d. J. zur Rückzahlung gekündigten Staatsschuldscheinen vom Jahre 1842 etwa der fünfte Theil noch nicht zur Einlösung gelangt ist. Die Besitzer solcher Staatsschuldscheine werden gut thun, ihre Stücke auf die Verlosung nachzusehen, da mit dem 1. Januar d. J. die Verzinsung dieser Scheine aufgehört hat und die überhöhten Zinsen bei Zahlung des Capitals in Abzug gebracht werden müssen.

**Warstein-Lippstadter Eisenbahn.** Die Actionäre der Warstein-Lippstadter Eisenbahn werden zur Generalversammlung auf den 5. September einberufen um u. A. über Abänderung der Statuten und Aufnahme einer Anleihe zur Vermehrung der Betriebsmittel zu beschliessen.

**Farge-Vegesacker Eisenbahn-Gesellschaft.** Unter der Firma Farge-Vegesacker Eisenbahn-Gesellschaft hat sich eine Actiengesellschaft gebildet, deren Zweck in dem Bauen und Betriebe einer Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von dem Bahnhofe Vegesack nach Farge besteht. Sitz der Gesellschaft ist Blumenthal. Die Höhe des Grundcapitals beträgt 500,000 M., diejenige der einzelnen, sämtlich auf den Inhaber lautenden Actien 1000 M.

**Baumwollspinnerei Mittweida.** Die Actionäre der Baumwollspinnerei Mittweida werden aufgefordert, bis zum 28. August die dritte Einzahlung auf die Actien mit 15 pCt. gleich 300 M. zu leisten.

**Reform des sächsischen Submissionswesens in Preussen.** Datirt vom 17. d. M., hat der Preussische Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, an die Königlichen Eisenbahn-Directionen, Regierungspräsidenten, Regierungen, Oberbergämter u. s. w. einen Erlass erlassen, der die früheren Erlasse über die Submissionsbedingungen für die öffentliche Vergebung von Arbeiten und Lieferungen, im Besonderen die vom 24. Juni und 5. August 1880 aufhebt und dessen Publication demnach durch das Organ des Ministers „Das Eisenbahnverordnungsblatt“, bevorsteht. Wir entnehmen dem Erlass, fden die „Frkf. Ztg.“ vollständig mittheilt, folgende Hauptpunkte:

### Arten der Vergebung.

Leistungen und Lieferungen sind in der Regel öffentlich auszuschreiben.

Mit Ausschluss der Öffentlichkeit von engerer Bewerbung können ausgeschrieben werden:

- 1) Leistungen und Lieferungen, welche nur ein beschränkter Kreis von Unternehmern in geeigneter Weise ausführt;
- 2) Leistungen und Lieferungen, bezüglich deren in einer abgehaltenen öffentlichen Ausschreibung ein geeignetes Ergebniss nicht erzielt worden ist.

### Verfahren bei Ausschreibungen.

Der Gegenstand der Ausschreibung ist in allen wesentlichen Beziehungen bestimmt zu bezeichnen.

Über alle für die Preisberechnung erheblichen Nebenumstände sind vollständige, eine zutreffende Beurtheilung der Bedeutung derselben ermöglichende Angaben zu machen.

Für Bauarbeiten sind zur Verabfolgung an die Bewerber bestimmte Verdingungs-Anschläge anzustellen, in welchen sämtliche Hauptleistungen, sowie die erheblicheren Nebenleistungen in besonderen Positionen aufzuführen sind.

Dieselben dürfen von der Behörde ermittelte Preisansätze nicht enthalten.

Die Zeitperioden für Lieferungen zur Deckung eines fortlaufenden Bedarfs sind nach den besonderen Verhältnissen des einzelnen Falles zu bemessen.

Umfangreichere Ausschreibungen sind derart zu zerlegen, dass auch kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern die Beteilung an der Bewerbung ermöglicht wird. Bei grösseren Hochbauten hat daher die Vergebung nach den einzelnen Titeln des Anschlages — den verschiedenen Gewerbs- und Handwerkszweigen entsprechend — zu erfolgen. Besonders umfangreiche Anschlagstipfel sind in mehrere Loose zu theilen.

Bezüglich der Beschaffenheit zu liefernder Waaren und der Abmessung zu liefernder Gegenstände sind ungewöhnliche, im Handel nicht übliche Anforderungen nur insoweit zu stellen, als dies unbedingt notwendig ist.

Ist bei Lieferungen von Fabrikaten der Kenntnis der Bezugsquelle (der Fabrik) eine besondere Bedeutung für die Beurtheilung der Güte beizumessen, so ist von dem Bewerber die Namhaftmachung des Fabrikanten, von welchem die Waaren bezogen werden sollen, zu verlangen.

Für die Ausführung der Arbeiten oder Lieferungen sind ausreichend bemessene Fristen zu bewilligen.

### Zuschlagserteilung.

Die niedrigste Geldforderung als solche ist bei der Zuschlagserteilung keineswegs vorzugsweise zu berücksichtigen. Der Zuschlag darf nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, das richtige und rechtzeitige Ausführung der betreffenden Arbeit oder Lieferung gewährleistendes Gebot erteilt werden. Ausgeschlossen von der Berücksichtigung sind solche Angebote:

- a. welche den der Ausschreibung zu Grunde ge-

- legten Bedingungen oder Proben nicht entsprechen;
- b. welche nach den von den Bewerbern eingereichten Proben für den vorliegenden Zweck nicht geeignet sind;
- c. welche eine in offenbarem Missverhältniss zu der betreffenden Leistung oder Lieferung stehende Preisforderung enthalten, so dass nach dem geforderten Preise an und für sich eine tüchtige Ausführung nicht erwartet werden kann.

Nur ausnahmsweise darf in dem letzteren Falle (zu c) der Zuschlag erteilt werden, sofern der Bewerber als zuverlässig und leistungsfähig bekannt ist, und ausreichende Gründe für die Abgabe des ausnahmsweise niedrigen Gebotes beigebracht sind oder auf Befragen beigebracht werden.

Im Uebrigen ist bei öffentlichen Ausschreibungen der Zuschlag demjenigen der drei Mindestfordernden zu erteilen, dessen Angebot unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände als das annehmbarste zu erachten ist.

Bei engeren Ausschreibungen hat unter sonst gleichwerthigen Angeboten die Vergabung an den Mindestfordernden zu erfolgen. Sind ausnahmsweise den Bewerbern die näheren Vorschläge in Betreff der im Einzelnen zu nähernden Constructionen und Einrichtungen überlassen worden, so ist der Zuschlag auf dasjenige Angebot zu erteilen, welches für den gegebenen Fall als das geeignetste und zugleich in Abwägung aller in Betracht kommenden Umstände als das preiswürdigste erscheint. Ist keines der hiernach in Betracht kommenden Mindestgebote für annehmbar zu erachten, so sind sämtliche Gebote abzulehnen.

Bei der Vergabung von Bauarbeiten sind im Falle gleicher Preisstellung die am Orte der Ausführung oder in der Nähe desselben wohnenden Gewerbetreibenden vorzugsweise zu berücksichtigen.

Inhalt und Ausführung der Verträge. Die Verbindlichkeiten, welche den Unternehmern auferlegt werden, dürfen dasjenige Mass nicht übersteigen, welches Privatpersonen sich in ähnlichen Fällen auszubedingen pflegen. In den Verträgen sind nicht nur die Pflichten, sondern auch die denselben entsprechenden Rechte des Unternehmers zu verzeichnen.

Controlle der Ausführung. Der Verwaltung ist das Recht vorzubehalten, in geeigneter Weise die Ausführung verdingener Arbeiten auf den Werken, in den Werkstätten, auf den Arbeitsplätzen etc. zu überwachen.

Die Controlle bei Bauarbeiten hat sich auch darauf zu erstrecken, dass der Unternehmer seine Verbindlichkeiten aus dem Arbeitsvertrage gegenüber den von ihm beschäftigten Handwerkern und Arbeitern pünktlich erfüllt. Für den Fall, dass der Unternehmer diesen Verbindlichkeiten nicht nachkommen, und hierdurch das angemessene Fortschreiten der Arbeiten in Frage gestellt werden sollte, ist das Recht vorzubehalten, Zahlungen für Rechnung des Unternehmers unmittelbar an die Beteiligten zu leisten.

Meinungsverschiedenheiten. Für die Entscheidung über etwaige den Inhalt oder die Ausführung des Vertrages betreffende Meinungsverschiedenheiten ist die Bildung eines Schiedsgerichts zu vereinbaren. Ueber eine Ergänzung des Schiedsgerichts für den Fall, dass ausser den erwähnten Schiedsrichtern Stimmengleichheit sich ergeben sollte, ist ausdrücklich Bestimmung zu treffen.

Gegen Anordnungen, welche die Art der Ausführung eines Baues betreffen, ist die Anrufung eines Schiedsgerichts nur wegen der dadurch etwa begünstigten Entschädigungs-Ansprüche zuzulassen.

Persönliche Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit der Bewerber. Bei der Vergabung von Arbeiten oder Lieferungen hat Niemand Aussicht, als Unternehmer angenommen zu werden, der nicht für tüchtige, pünktliche und vollständige Ausführung derselben — auch in technischer Hinsicht — die erforderliche Sicherheit bietet.

Form und Inhalt der Angebote. Die Angebote sind unter Benutzung der etwa vorgeschriebenen Formulare, von den Bewerbern unterschrieben, mit der in der Ausschreibung geforderten Ueberschrift versehen, versiegelt und frankirt bis zu dem angegebenen Termine einzureichen.

Die Angebote müssen enthalten:

- a. die ausdrückliche Erklärung, dass der Bewerber sich den Bedingungen, welche der Ausschreibung zu Grunde gelegt sind, unterwirft;
- b. die Angabe der geforderten Preise nach Reichswährung, und zwar sowohl die Angabe der Preise für die Einheiten als auch der Gesamtforderung; stimmt die Gesamtforderung mit den Einheitspreisen nicht überein, so sollen die letzteren massgebend sein;
- c. die genaue Bezeichnung und Adresse des Bewerbers;
- d. seitens gemeinschaftlich bietender Personen die Erklärung, dass sie sich für das Angebot solidarisch verbindlich machen, und die Bezeichnung eines für Geschäftsführung und zur Empfangnahme der Zahlungen Bevollmächtigten; letztes Erforderniss gilt auch für die Gebote von Gesellschaften;

- e. nähere Angaben über die Bezeichnung der etwa mit eingereichten Proben. Die Proben selbst müssen ebenfalls vor dem Bietungstermin mit eingesandt und derartig bezeichnet sein, dass sich ohne weiteres erkennen lässt, zu welchem Angebot sie gehören;
- f. die etwa vorgeschriebenen Angaben über die Bezugsquellen von Fabrikaten.

Frankfurt a. M., 27. Juli. (Privat-Depesche des „Berliner Börsen-Courier“.) Die Abendbörse war ziemlich fest, aber still. Oesterreichische Creditactien 231,25, Disconto-Commandit-Antheile 188,12, Darmstädter Bank 135,25, Franzosen 245,50, Lombarden 110,50, Galizier 199, Gotthardbahn 109, Schweizer Union 67,25, Mittelmeeraetien 109, 1880er Russen 79,75, Gemischte 93,50.

Frankfurt a. M., 27. Juli. (W. T. B.) Die 3procent. Elsass-Lothring'sche Rente, deren Coupons laut Anordnung der Regierung der Reichslande bei der Deutschen Effecten- und Wechselbank zahlbar sind, gelangt auf den Antrag der genannten Bank hier zur officiellen Notirung.

Wien, 27. Juli. (Privat-Depesche des „Berliner Börsen-Courier“.) Laut Ministerial-Erlass ist nunmehr die von der letzten Generalversammlung der Länderbank beschlossene Liberirung und Zusammenlegung der Actien (zwei Actien mit je 100 Gulden Einzahlung in eine à zweiundert Gulden) genehmigt.

Wien, 27. Juli. (W. T. B.) Die Beschlüsse der letzten Generalversammlung der Länderbank, darunter die Befreiung der Actionäre von der Vollenzahlung der halbeingezahlten Interimsscheine, sowie die Reduktion des Gesellschaftscapitals auf vierzig Millionen Goldgulden durch Zusammenlegung je zweier Interimsscheine zu vollingezahlten Actien à 200 Goldgulden, haben die Genehmigung der Behörde erhalten.

Paris, 27. Juli. (Privat-Depesche des „Berliner Börsen-Courier“.) An der Börse fanden zu wenig veränderten Coursen nur beschränkte Umsätze statt. Oesterreichische Länderbankactien avancirten bis 457 auf die Mittheilung, dass die Oesterreichische Regierung die Zusammenlegung und Liberirung der Actien jetzt gestattet hat (vergl. darüber unsere Wiener Privat-Depesche. Die Red.) — Heute Abend wird in London der Emissionsskurs der neuen Egyptischen Anleihe festgesetzt. — Nach dem „B. Bl.“ wurde in dem bekannten Guano-Process die Firma Dreyfus freres & Co. zur definitiven Rechnungsablegung binnen sechs Monaten, zur Restituierung der unrechtmässig dem Guano-Conto belasteten Summen und in die Processkosten verurtheilt.

**Paritäten auswärtiger Fondscourse.**  
Die Berliner Parität ist ohne Berücksichtigung der Spesen und des Stempels, Frankfurt, Hamburg, Wien, London, Paris per ultimo berechnet.

	Mittags, Wien.	Mittags, Frankfurt a.M.	Hamburg.	Paris.	London.
	Cours	Parität	Cours	Parität	Cours
Oesterreichische Credit.	163,10	163,10	163,10	80,95	20,85
Franzosen	284,80	142,40	284,80	60 1/2	10 1/2
Lombarden	302,10	151,05	302,10	491,45	218,90
Galizier	192	96	192	218,60	10 1/2
Oest. Nordwestbahn	245	122,50	245	81	70 1/2
Elbethal	188	94	188	81	95,05
Oest. 4% Goldrente	109,15	54,57	109,15	96,70	—
4% Ungarische Goldrente	99,27	49,63	99,27	96	—
6% Italiener	—	—	—	80 1/2	—
Russ. Anleihe von 1878	—	—	—	96	—
4% Russ. Anl. v. 1880	—	—	—	81	—
6% III. Orient-Anleihe	—	—	—	96	—
Egypter	—	—	—	81	—

	Mittags, Wien.	Mittags, Frankfurt a.M.	Hamburg.	Paris.	London.
	Cours	Parität	Cours	Parität	Cours
Oesterreichische Credit.	163,10	163,10	163,10	80,95	20,85
Franzosen	284,80	142,40	284,80	60 1/2	10 1/2
Lombarden	302,10	151,05	302,10	491,45	218,90
Galizier	192	96	192	218,60	10 1/2
Oest. Nordwestbahn	245	122,50	245	81	70 1/2
Elbethal	188	94	188	81	95,05
Oest. 4% Goldrente	109,15	54,57	109,15	96,70	—
4% Ungarische Goldrente	99,27	49,63	99,27	96	—
6% Italiener	—	—	—	80 1/2	—
Russ. Anleihe von 1878	—	—	—	96	—
4% Russ. Anl. v. 1880	—	—	—	81	—
6% III. Orient-Anleihe	—	—	—	96	—
Egypter	—	—	—	81	—



